Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Nr. 190

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 16. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Räthsel der Lage.

Die Ablehnung der Militärvorlage kann als eine Gewißheit in die politische Rechnung eingestellt werden. Das Zentrum hat sich derart engagirt, daß ein Wunder geschehen müßte, wenn die Zentrumsmitglieder der Kommission in der zweiten Lesung noch Vorschläge machen sollten, mit denen sich der Reichskanzler zufrieden erklären würde. Hier und da besteht allerdings noch die Erwartung, daß in der zweiten Lesung im Plenum soviel Zentrumsabgeordnete zur Militärvorlage übertreten werden, daß auf diese Weise, entgegen der offiziellen Politik der Zentrumsführer, eine Mehrheit zu Stande käme. Aber man muß diese wie alle anderen, sehr zahlreichen Eventualitäten, denen die Militärvorlage noch allenfalls begegnen mag, nur ganz nüchtern ins Auge fassen, und das bloß Gedachte, sei es erhofft, sei es befürchtet, verschwindet sofort. Es wäre nämlich denkbar, daß ein Paar Dutzend Zentrumsleute dazu kommandirt werden, die Opposition nicht mitzumachen, sondern dem Reichskanzler entgegenzukommen. Aber die Voraussetzung dazu bliebe, daß Graf Caprivi seinerseits entgegenkommt. Durch eine seltsame Mischung von Vertrauensseligkeit und Kompromißlust ist weithin die ganz unzutreffende Meinung verbreitet worden, daß es bei der Militärvorlage im Grunde doch auf die Erzielung einer Verständigung auf einer mittleren Linie ankomme. Daraus sind denn allerlei Hirngespinnste entstanden, deren Zerstreuung weniger dringend erschien, solange die Dinge noch in der vorläufigen Entwickelung waren, die aber jetzt, wo der negative Ausgang unvermeidlich scheint, als das ins Auge gefaßt werden müssen, was sie sind, als nebelhaftes Nichts.

Es steht einfach gar nicht so, daß Graf Caprivi und die Kommission, weiterhin der Reichstag, sich auf einem gemeinsamen Boden begegnen könnten. Man redet soviel von einer ungenügenden Taktik des Reichskanzlers, der den günstigen Moment verpaßt haben soll, die Tendenzen des Entgegenkommens zu benutzen, die nicht bloß konservative und nationalliberale Kommissionsmitglieder gezeigt haben. Aber wie sollte Graf Caprivi diese Tendenzen benutzen, wenn er hartnäckig dabei beharrt, das Ganze seiner Vorlage durchsetzen zu wollen? Hier ist der Kernpunkt der Situation. Es ist nicht wahr, daß die Schwierigkeiten etwa mit dem Zweidrittelangebot zu lösen wären, wie es Herr v. Bennigsen gemacht hat. Vielmehr, sie wären sachlich auf diesem Boden ganz gut zu lösen, wenn der Kanzler und die Militärs nur wollten. Aber sie wollen eben nicht, und man verwirrt die Lage und ihre Betrachtung, wenn man an die Stelle dieses objektiven und entscheidenden Thatbestandes auch jetzt noch immerfort subjektive Wünsche rückt. Entschuldigt ist diese Verwechselung freilich dadurch, daß es dem normalen Empfinden absolut nicht eingehen will, daß ein verantwortlicher Staatsmann sich auf Forderungen steift, denen, freilich von verschiedenen Gesichtspunkten aus, fast jede Partei widerstrebt. Es giebt, abgesehen vom Freiherrn von Stumm und einigen anderen Freikonservativen, keine einzige Partei, die die Vorlage so, wie sie ist, gut heißen möchte. Die Konservativen sind für die Verkürzung der Dienstzeit nur dann zu haben, wenn die innere Minderwerthigkeit, die nach ihrer Ansicht aus dieser Reform hervorgehen würde, durch eine reichliche Quantitätserhöhung ausgeglichen würde, d. h. sie nehmen die zweijährige Dienstzeit nur unter der Bedingung an, daß die geforderte Rekrutenerhöhung von rund 60 000 Mann nicht vermindert wird. Welche Widersprüche die andern Parteien erheben, verschieden nach dem Inhalt und nach der Intensität ihrer Opposition, das kann hier als bekannt vorausgesetzt werden. Genug, es besteht ein klaffender Riß zwischen der Caprivischen Heeresreform und den Parteien, und auch diese gewissermaßen elementare Thatsache sollte man sich nicht dadurch verdunkeln lassen, daß die Konservativen und die Nationalliberalen, vielleicht auch einige wenige Mitglieder des Zentrums, prinzipiell bereit sind, um etwa die Hälfte über die Angebote der Freisinnigen hinauszugehen. Was hilft dies weitere Entgegenkommen, wenn Graf Caprivi sagt: Alles oder Nichts, und wenn auch die versöhnlichsten Parteien und Männer dies „Alles" weder gewähren wollen noch können?

Nach alledem stehen wir vor einer der merkwürdigsten Komplikationen, vor einer wirklich beispiellosen Verwirrung. Es geht nicht an, die Lage mit der von 1887 zu vergleichen. Damals stand die Frage klipp und klar so, daß sowohl die Konservativen und die Nationalliberalen wie auch das Zentrum und die Freisinnigen „jeden Mann und jeden Groschen" bewilligen wollten, und daß die beiden letztgenannten Parteien die Bewilligung von der Gewährung des Triennats anstatt des verlangten Septennats abhängig machten. Ein Machtkampf also war es um eine Frage des politischen Uebergewichts, und wenn die Bismarcksche Formulirung „Kaiserliches Heer oder Parlamentsheer" auch kraß zugespitzt war, so mochte ein Kern von Wahrheit in ihr stecken. Was dagegen sieht man heute? Kommt es zur Auflösung, so giebt es keine Partei, die sich der Regierung für dasjenige, um dessen willen sie auflöst, unbedingt zur Verfügung stellen möchte. Nur ganz im Allgemeinen werden die ehemaligen Kartellparteien für die Stärkung der Wehrkraft eintreten, und jede wird sich etwas Besonderes dabei denken, keine aber gerade das, was sich Graf Caprivi denkt. Selbst wenn im neuen Reichstage diese Parteien zu noch weiterem als dem bisherigen Entgegenkommen geneigt wären, selbst dann würde ihre Aktionskraft während der Wahlbewegung bestimmt werden durch das Maß des jetzt von ihnen Gewährten.

Trotzdem wollen der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen die Entscheidung über das Ganze der Militärvorlage, von dem sie nicht lassen zu können erklären, dem Wahlglück überantworten. Wenn man sich auch noch so sehr von seiner persönlichen wie politischen Stellung zur Militärvorlage freimacht, wenn man auch noch so objektiv, gewissermaßen mit dem Blick eines Historikers, der entlegene Epochen leidenschaftslos überschaut, an die Dinge herantritt, immer steht man vor einem politisch-psychologischen Räthsel. Es giebt keinen vernünftigen Menschen, der an einen Verfassungskonflikt nach der Art des preußischen glauben möchte; andererseits sind die Kundgebungen der Regierung zu ernst und zu bindend, als daß man einzig und allein ein taktisches Manöver vermuthen sollte. Dunkel ist so die Gegenwart, dunkler noch die Zukunft.

Deutschland.

Berlin, 15. März. Im „Antisemitischen Agitationsverbande für Norddeutschland" ist die Abhaltung eines antisemitischen „Volksthing" angeregt worden. Die Idee hat, wie man uns mittheilt, „großen Jubel" erregt, doch es scheint an Klarheit über die Art der Ausführung sehr gefehlt zu haben, wie ja Klarheit überhaupt eine den Antisemiten verhaßte Sache ist.

△ **Berlin**, 15. März. Der frühere Redakteur des „Westfälischen Merkurs" und der „Germania", Herr Johannes Hoffmann, ein Konvertit, hatte, wie man sich vielleicht erinnern wird, gegen Anfang 1892 sich nach Amerika begeben, um die Redaktion des katholischen „Pittsburger Beobachters" zu übernehmen. Er hat diese Redaktion jetzt aufgegeben, ist wieder in Deutschland und leitet die Vereinskorrespondenz der Heimstätten-Freunde. Herr Hoffmann hatte hier wegen seiner entschiedenen Abneigung gegen die katholischen Intransigenten und wegen seiner Vorliebe für den preußischen Konservatismus mit einem großen Mißtrauen der Zentrumsleute zu kämpfen, das gegen Konvertiten ja fast immer vorhanden ist; er war zuletzt zur „Kreuzzeitung" zu gehen genöthigt. In Amerika fand er einen Geschäfts-Katholizismus blühen, wie er in Deutschland in dieser Kraßheit wohl nicht möglich ist. Ein Blatt sucht dort dadurch ein Ansehen zu gewinnen, daß es an der Spitze versichert, die Ueberschüsse würden sämmtlich an den Sankt Josephs-Verein abgeliefert, und darauf treten dann die Geistlichen sehr energisch für die Verbreitung des betreffenden Blattes ein. Die Bilanz, die nach amerikanischem Gesetz jede Zeitung einmal jährlich zu veröffentlichen hat, weist aber stets nur einen „Ueberschuß" von wenig über hundert Mark auf, während tausende von Dollars bei der Gewinnvertheilung auf jeden der stockholders gekommen sind! Diese Herren, deutsch Aktionäre genannt, sind deutsche Krämer und Handwerker, die drüben zu Geld gekommen sind und durch Zeitungsgründungen zu noch mehr Geld kommen wollen. Aus Unlust an solchen Praktiken ist Herr Hoffmann nach Deutschland zurückgekommen. Sowie das Zentrum sich in den letzten Jahren entwickelt hat, würde es schwerlich mehr einen Journalisten, der zu weit nach rechts ginge, sondern nur noch einen solchen, der sich zu dem abgeleugneten linken Flügel bekennt, boykottiren oder verleugnen.

— Die „Post" erfährt aus Rom, um Inkonvenienzen, welche der Besuch des Kaiserpaares im Vatikan direkt vom Quirinal aus haben würde, zu begegnen, sei man auf das Auskunftsmittel verfallen, daß das Kaiserpaar unmittelbar bei seiner Rückkehr von Neapel nach Rom dem Papste seinen Besuch abstatten werde. — Wie der „Voss. Ztg." weiter aus Rom gemeldet wird, wird das deutsche Kaiserpaar auf der Rückreise von Rom nach Berlin in Florenz einen kurzen Aufenthalt nehmen und der Königin von England einen Besuch abstatten. Es ist wahrscheinlich, daß das Kaiserpaar bis Florenz in Begleitung des italienischen Königspaares reisen wird.

— Wir haben schon telegraphisch gemeldet, daß nach dem „Berl. Tagebl." in der am Donnerstag stattfindenden zweiten Lesung der Militärvorlage in der Kommission formulirte Anträge von Seiten der Nationalliberalen, wie auch endlich des Zentrums werden eingebracht werden. Das „Berl. Tagebl.", das inzwischen in unsere Hände gelangt ist, bemerkt aber selbst zu dieser Nachricht, daß gleichwohl an einem vollständig negativen Ergebniß wenigstens der Kommissionsberathung nicht gezweifelt werde, ein Zusatz, den das Wolffsche Telegraphen-Bureau, welches uns die Depesche übermittelt hatte, unerwähnt ließ.

— Die Agitation für die Militärvorlage. Nicht nur lehrreich, sondern auch theilweise geradezu belustigend ist es, zu sehen, mit welchen Mitteln von gouvernementaler Seite zu Gunsten der Militärvorlage gearbeitet wird, und auf welche Weise namentlich Unterschriften zu Zustimmungspetitionen gesammelt werden. Statt vieler, sollen hier nur zwei Beispiele angeführt werden. So schreibt die „Trier. Landesztg.":

Viele Eisenbahnbeamten klagen über die Art und Weise, wie ihnen die Petition zu Gunsten der Militärvorlage zur Unterschrift unterbreitet wird. Es wird uns versichert, daß sehr viele Beamte gegen ihren Willen und nur deshalb unterschreiben, weil sie im anderen Falle Unannehmlichkeiten befürchten.

Die hier erwähnte Petition ist, wie berichtet wird, mit 1520 Unterschriften versehen — etwa so viele Beamte giebt es in Trier — an den Reichstag abgegangen. Wie viele Hundert der vorstehend gekennzeichneten Zwangsunterschriften mögen sich darunter befinden? Weiter wird dem genannten Blatte von einem seiner Leser geschrieben:

Am Mittwoch Mittag kamen zwei schulpflichtige Knaben, angeblich von einem hiesigen liberalen Baumeister gesandt, zu mir in die Wohnung mit einer Petition und sagten: Wollt Ihr nicht unterschreiben, damit „die Soldaten mit zwei Jahren loskommen." Wie Mancher wird auf ähnlichen Leim hereingefallen sein und wie Viele werden noch hereinfallen!

Man brauchte sich wahrlich nicht darüber zu wundern, wenn viele Leute auf dieses „Zugmittel" hereingefallen wären, denn wer möchte nicht zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit mitwirken?! Das aber mit Hilfe dieser populären Forderung zu Gunsten der unpopulären Militärvorlage gearbeitet wird, das ist es, meint die „Germania", was der Agitation den Stempel der — Ehrlichkeit aufdrückt. — Im Uebrigen kommt bei der Agitation für die Militärvorlage auch der Humor zu seinem Rechte. Offenbar haben gar manche der Agitatoren für die Vorlage das Gefühl, daß ihre bisherige Arbeit wenig Erfolg gehabt hat; daß es überhaupt nicht genüge, die Wähler für dieselbe zu erwärmen, sondern daß man, um die Aussicht auf Annahme zu vergrößern, auch an die „deutschen Frauen" appelliren müsse. Von diesem glücklichen Gedanken geleitet, verfiel ein badischer Oberamtmann auf ein originelles Mittel, das, abgesehen von dem Nutzen, den es dem Zwecke bringt, mit einem Schlage ihn selbst auch noch zum berühmten Manne macht: er verpflanzte die Agitation in die — Kochschule. Wie die nationalliberale „Bad. Landesztg." berichtet, hielt am vorigen Mittwoch in Gochsheim ein dort bestehender Kochkursus das übliche Schlußessen unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung von Gochsheim und auswärts ab. Natürlich wurde dieses Mahl nach allen Regeln der Kochkunst durch treffliche Reden gewürzt. Salz und Pfeffer lieferte der Herr Oberamtmann Dr. Groos von Bretten. Er „verbreitete sich", wie das genannte nationalliberale Organ mittheilt, in seiner Ansprache über die Militärvorlage, „die Unterstützung derselben warm empfehlend, womit er allerseits Anklang fand. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich." Die „Kochkursistinnen von Gochsheim" sind also, bemerkt dazu mit gutem Sarkasmus die „Frankf. Ztg.", für die Militärvorlage; hoffentlich versäumt die „N. A. Z." nicht, sie ihrem Album patriotischer Zeitgenossen neben dem „65jährigen Katholiken" und dem „gedienten Wachtmeister" einzureihen, damit die Nachwelt wisse, daß die Löffelheldinnen von Gochsheim keine Schuld trifft, wenn der Militärverwaltung die Suppe diesmal versalzen wird. — An der Bergstraße kamen, wie „nationale" Blätter berichten, mehrere Hundert „Patrioten" zusammen, um die Militärvorlage zu retten. Als die Bewohner umliegender Orte davon hörten, sollen sie sich erkundigt haben, was das für eine Art von Menschen sei, die Patrioten, deren es nur einige Hundert gebe. Auf die Erwiderung, daß das Leute seien, die das Vaterland retteten, soll sich eine Anzahl Bewohner entschlossen haben, nach dem Versammlungsorte sich zu begeben, um die „Patrioten", diese neue Spezies von Leuten, die man bis dahin nicht gekannt hatte, zu sehen. Die Enttäuschung soll allerdings nicht gering gewesen sein, als die Neugierigen ihre alten „Pappenheimer", Gouvernementale „durch Dick und Dünn", zu Gesicht bekamen. In ihrem Leben, meinten sie, wollten sie keine solchen „Patrioten" mehr sehen. — Obs der Regierung nicht bald bange wird, bei der Art und Weise, wie seitens ihrer „geschickten" Freunde im Lande zu Gunsten der Militärvorlage gearbeitet wird?

— Die von den Agrariern inszenirte Agitation zu Gunsten des Bundes der Landwirthe fällt im Allgemeinen auf einen wenig fruchtbaren Boden. Täglich mehren sich die Mittheilungen über Absagen, welche den Agrariern bei ihren Agitationsversuchen zu Theil geworden sind. — In Ostpreußen haben zwei landwirthschaftliche Vereine, der Kreisverein Niederung und der Lokalverein Kraupischken, es abgelehnt, sich mit dem „Bunde der Landwirthe" zu beschäftigen, da sie in demselben nur eine politische Agitation erblicken. In Köslin hat am Sonn-

tag eine Versammlung des „Landwirthschaftlichen Vereins der bäuerlichen und kleinen Grundbesitzer des Kreises Köslin“ stattgefunden. Die Versammlung verlief resultatlos, da der Schatzmeister des Vereins, Bauerhofsbesitzer Rubow-Lebwessin, sich gegen die agrarischen Bestrebungen aussprach und schließlich sogar Aufrufe und Statuten des allgemeinen „Bauernvereins“ v. Wisser vertheilte. In Schleswig-Holstein hat der Burg-Süderhastedter landwirthschaftliche Verein beschlossen, zunächst eine abwartende Stellung einzunehmen. Man war nicht geneigt, sich als landwirthschaftlicher Verein in das politische Fahrwasser zu begeben. Auch wurde der Beitrag von 5 Prozent der Grundsteuer, namentlich für die Marschen, als viel zu hoch bezeichnet. Im Süderdithmarscher landwirthschaftlichen Verein unterzog der Vorsitzende Kriegsmann den Bund der Landwirthe einer scharfen Kritik, mit Recht bemerkend, daß derselbe politische und keineswegs ausschließlich volkswirthschaftliche Zwecke verfolge und daher eine Verhandlung über denselben nicht vor das Forum des Vereins gehöre und den Statuten des Vereins zuwiderlaufe. Uebrigens kann gegen einen Beitrag für den Bund der Landwirthe aus der Vereinskasse eines landwirthschaftlichen Vereins jedes Mitglied protestiren, denn die landwirtschaftlichen Vereine sind keine politischen Vereine, während der Bund der Landwirthe ausschließlich wirthschaftspolitische Zwecke verfolgt. Die landwirthschaftlichen Vereine würden sich durch solche Beitragsleistungen als politische Vereine hinstellen nnd damit dem Vereinsgesetz mit allen seinen Konsequenzen verfallen. Das Vereingesetz verbietet aber ganz besonders politischen Vereinen, mit einander in Verbindung zu treten durch Ausschüsse, Komitees und dergleichen.

— Wie der „Voss. Ztg.“ aus Grünberg mitgetheilt wird, haben die dortigen Stadtverordneten in Uebereinstimmung mit dem Magistrate die Umwandlung des Realgymnasiums in eine lateinlose Realschule trotz des Bescheids des Provinzialkollegiums abgelehnt und beschlossen, die Entscheidung über die Zukunft der Anstalt ein Jahr zu vertagen.

— Feudales aus Pommern. Der Rittergutsbesitzer Eugen J. zu Vargow traf eine Arbeiterin beim Gänsehüten auf seinen Stoppelfeldern und züchtigte sie dafür mit der Peitsche. In Anbetracht dessen, daß J. bereits einmal sich an einer wehrlosen Frauensperson vergriffen hatte, erhielt er nach der „Post“ 60 M. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängniß.

— Der Preßprozeß des Landrichters Dr. Liebmann gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kreuzzeitung“, Frhrn. v. Hammerstein, hat, wie schon mitgetheilt, in diesen Tagen nach mehrjähriger Dauer seinen Abschluß dadurch erlangt, daß Dr. Liebmann den von ihm gestellten Strafantrag zurückgezogen hat. Ueber die Gründe zu diesem Schritte hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ Folgendes in Erfahrung gebracht: Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich auf den Antrag des Grafen Limburg-Stirum beschlossen, das Strafverfahren gegen den Abg. Frhrn. v. Hammerstein für die Dauer der gegenwärtigen Landtagssession einzustellen. Aus diesem Grunde hat der auf den 3. d. M. angesetzte Verhandlungstermin abermals auf unbestimmte Zeit vertagt werden müssen. Hiernach war zu erwarten, daß Frhr. v. H. auch in den künftigen Stadien des Prozesses mit Erfolg seine Immunität als Abgeordneter geltend machen würde, und somit erschien die Erledigung der Sache in unabsehbare Ferne gerückt. Da überdies der Sachverhalt des Falles nach Ansicht des Dr. Liebmann inzwischen durch die rechtskräftige Beendigung des Disziplinarverfahrens nach allen Richtungen hin aufgeklärt ist, damit aber jedes persönliche und sachliche Interesse, welches bei Stellung des Strafantrages gegen den Frhrn. v. H. vorwaltete, beseitigt ist, hat Dr. Liebmann diesem Prozeß durch Zurückziehung des Strafantrages ein Ende gemacht.

— Die „Staatsbürger-Zeitung“ erwähnt, daß die Erklärung Ahlwardts vor der Tagesordnung in der Dienstag-Sitzung des Reichstages ursprünglich schärfer gelautet und auch der Angriffe des Abg. Richter gedacht habe. Der Präsident habe Richter die Erklärung vorgelegt, und dieser habe dagegen Einspruch erhoben, daß sein Name erwähnt werde, eventuell müsse er sich auch das Recht wahren, sofort zu antworten. — Thatsächlich war in der ersten Erklärung Ahlwardts die Rede von den Angriffen des Kriegsministers und des Abg. Richter. Richter erklärte, daß er das Recht beanspruchen müsse, Ahlwardt sofort eine Antwort zu ertheilen. Darauf löschte Ahlwardt in seiner Erklärung die Worte, welche von den Angriffen des Kriegsministers und Richters handeln. — In den Foyers erzählte man sich, wie der „Bresl. Ztg.“ mitgetheilt wird, unter schallendem Gelächter, daß Ahlwardt den Reichskanzler und den Kriegsminister durch eingeschriebene Briefe benachrichtigt habe, daß er bei der dritten Berathung des Militäretats gegen sie auftreten werde.

Hannover, 14. März. Eine Anzahl Arbeitsloser begab sich gestern Morgen zur Wohnung des Oberbürgermeisters, um durch eine Abordnung darüber Klage zu führen, daß beim Kanalbau polnische Arbeiter beschäftigt würden, während einheimische zurückgewiesen seien. Oberbürgermeister Tramm empfing die Arbeiter sehr wohlwollend und versprach, ihren Wünschen Rechnung tragen und beim Unternehmer dahin wirken zu wollen, daß die einheimischen Arbeiter möglichst bis zum Beginn der Außenarbeiten beim Kanalbau Beschäftigung finden. Sofort mit dem Unternehmer Architekt Ludolff gepflogene Verhandlungen hatten dem „Kour.“ zufolge das Ergebniß, daß derselbe sich bereit erklärte, die einheimischen Arbeiter beim Kanalbau in der arbeitslosen Zeit zu beschäftigen und zu diesem Zweck weitere Kanalstrecken in Angriff zu nehmen. Weiter hat der Oberbürgermeister dahin gewirkt, daß, wo die Arbeiten an städtischen Bauten noch nicht begonnen, diese bald in Angriff genommen werden, um auch dadurch den arbeitslosen Einwohnern Hilfe zu bringen.

Meschede i. Westf., 13. März. Die gestrige Wahlversammlung zu Gunsten des offiziellen Zentrumskandidaten Böse war von etwa 1500 Personen besucht, vier Fünftel der Anwesenden mochten Anhänger Fusangels sein. Hauptredner war der Abg. Fuchs-Köln (Dr. Bachem hatte abgesagt), doch wurde er bei jedem Versuch, für Böse oder gegen Fusangel zu sprechen, stürmisch unterbrochen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Das nächste Mal wollen wir Herrn Fusangel die Thore des Zentrums weit öffnen, nur dies Mal wählt Herrn Böse!“ Minutenlang stets erneute Hochrufe auf Fusangel folgten. Noch schlimmer erging es dem folgenden Redner und Einberufer der Versammlung, Pfarrer Köster-Meschede, derselbe wurde geradezu verhöhnt. Der Mißerfolg ist für die bisherigen Führer der Zentrumspartei in hiesiger Gegend ein außerordentlicher und ihre lange behauptete absolute Herrschaft über die Wählermassen gebrochen. Morgen redet Dr. Lieber in Volmede, mit welchem Erfolge muß abgewartet werden. An Stelle des Oberlandesgerichtsraths Zeppenfeld in Hamm, der im Interesse der Einigkeit seine Kandidatur zum Abgeordnetenhause zu Gunsten des Herrn Böse zurückgezogen hat, ist in Olpe sofort Amtmann Röper aufgestellt worden. Dem besonderen Günstling des Zentrums, Herrn Böse, wird dadurch abermals die Erlangung eines Mandates streitig gemacht.

Parlamentarische Nachrichten.

— Gesetzliche Regelung der Einkommens- und Pensionsverhältnisse der Lehrer an Mittelschulen. Dem preußischen Abgeordnetenhause ist eine Petition von akademisch vorgebildeten Mittelschullehrern zugegangen, in der unter Hinweis auf ihre ungünstige Lage um eine gesetzliche Regelung der Rang- und Gehaltsverhältnisse ersucht wird. Zugleich haben eine Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen an Mittelschulen und Mädchenmittelschulen, unter ersteren die Lehrer an der Mittelschule in Glogau, Petitionen um gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse eingereicht. Regierungsseitig wurde bei der kommissarischen Berathung dieser Petitionen im Abgeordnetenhause Folgendes erklärt:

Die Verbesserung der Gehälter der Mittelschullehrer werde von der Regierung seit 1890 betrieben. Die betreffenden Verhandlungen mit den Gemeinden hätten im allgemeinen ein nicht unbefriedigendes Resultat gehabt. Eine Zwangsgewalt steht hierbei jedoch nach den Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts der Schulaufsichtsbehörde nicht zu. Sie kann nur eventuell die Schule schließen und hat von der Drohung mit dieser Maßregel in einigen Fällen mit Erfolg Gebrauch gemacht. Eine gesetzliche Regelung der Besoldungen der Mittelschullehrer würde wegen der großen Verschiedenheit der hierbei in Betracht kommenden Anstalten mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein. Was die Pensionsverhältnisse der Mittelschullehrer betrifft, so sind dieselben bei der überwiegenden Mehrzahl der Anstalten durch Statute zweckmäßig geordnet. Es gab 1892 215 Mittelschulen, 191 höhere Mädchenschulen, 59 Rektoratsschulen u. s. f. Es waren bei 264 Anstalten die Verhältnisse nach Analogie des Volksschullehrer-Pensionsgesetzes, bei 74 nach Maßgabe des Staatsdiener-Pensionsgesetzes, bei 60 anderweit, bei dem kleinen Rest gar nicht geordnet. Thatsächlich werde hiernach durch eine gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse wenig geändert werden. Was die Versorgung der Hinterbliebenen von Mittelschullehrern betrifft, so gehören die meisten der Elementarlehrerwittwenkasse an. Sie zahlen keine Beiträge, ihre Relikten erhalten 250 Mark Pension. Dieselben stehen hinter den Relikten der Volksschullehrer insofern zurück, als das Gesetz vom 27. Juni 1890 über die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen auf sie keine Anwendung findet. Die akademisch gebildeten Lehrer der mittleren Schulen gehören in der Regel der allgemeinen Wittwenverpflegungsanstalt an. Etliche Gemeinden haben auch die Mittelschullehrer zu den Kommunalbeamtenwittwenkassen hinzugezogen oder neuerdings in die Provinzialbeamtenwittwen- und Waisenkassen eingekauft. Die Ordnung der Verhältnisse der Hinterbliebenen der Mittelschullehrer ist hiernach sehr verschieden. Die gesetzliche Regelung der Ruhegehälter der Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren Schulen, sowie die Versorgung der Hinterbliebenen dieser Lehrer ist in Angriff genommen.

Die Kommission war einstimmig der Meinung, daß es allerdings zulässig erscheine, daß an der Hand der gegebenen Machtmittel sich manches zu Gunsten der Pensionsverhältnisse dieser Kategorie von Lehrern erzwingen lasse, daß dieses Verfahren aber immerhin in der Praxis weitläufig und zeitraubend sei und dem Zweck: einer allgemein als wünschenswerth erkannten Regelung dieser Sache, nicht genügend entspräche. Es wurde daher einstimmig beschlossen, dem Abgeordnetenhause vorzuschlagen: die Petitionen der Königlichen Staatsregierung wiederholt dringend zur Berücksichtigung zu überweisen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 12. März. An die Streitfrage anknüpfend, ob der Name „Petersburg“ in „Petrograd“ umzuwandeln sei, wofür die Slawophilen sprechen, sagt die „Nowoje Wremja“, der russische Mittelpunkt liege vorläufig nicht in Moskau, wohin ihn die Slawophilen verlegen möchten. Jedenfalls aber sei Moskau der kultur-historische Mittelpunkt und sobald dieser Gedanke allgemein zum Bewußtsein komme, trete die viel wichtigere Frage auf, „Petersburg oder Moskau“ und auftreten werde sie zweifellos! Nach Westen könne Rußland nicht weitergehen. Durch den Gang der Ereignisse werde es nach Süden und Osten gezogen, durch die sibirische Bahn nähere es sich dem Stillen Ozean, durch die Transkaspibahn Mittelasien. Könne man aber sagen, daß Rußland in Asien bereits seine Grenzen erreicht habe? Petersburg habe seine Aufgabe fast erfüllt. Wenn Rußland die Entwickelung Preußens zum geeinigten Deutschland nicht zugelassen hätte, wäre der geschichtliche Beruf Petersburgs bereits jetzt erfüllt, so aber müsse es seinen Wachtdienst beim Ausgang ins westliche Meer noch fortsetzen. Das sei aber auch die einzige Aufgabe Petersburgs, sobald diese erfüllt sei, kehre es nach Hause, nach Moskau zurück, denn die wichtige Aufgabe Rußlands liege nicht im Westen, sondern im Osten.

Belgien.

* **Brüssel,** 12. März. Nicht nur Cornelius Herz, auch der gestern durch Frau Cottu in den Panamaprozeß verwickelte Lockspitzel Goliard hat früher in Belgien „gearbeitet“; sie waren hier beide für Frankreich thätig, Herz als großer Mann, mit geheimen Aufträgen von seinen Freunden Freycinet und Boulanger zu der Zeit, wo die französischen Unternehmer Couvreux und Hersent die belgischen Maasbefestigungen bauten; Goliard als geriebener Fachkenner, hauptsächlich zu der Zeit, als Boulanger hier als ein armseliger Flüchtling weilte, sonst auch zu andern Zeiten zur Benachrichtigung über belgische Verhältnisse. Goliard kam also hierher, woher und wozu, wußte niemand, und doch fand er recht bald Zutritt zu denjenigen seiner Landsleute, die es mit Boulanger hielten. Anfangs that er sich nicht sehr hervor, sondern gab Stunden im Zeichnen. Dann aber wählten ihn, weil er laut sprechen konnte und wie ein früherer Offizier aussah, die Boulangisten zum Vorsitzenden ihres hiesigen Ausschusses. Von da an kam er täglich in vertrautester Weise mit Boulanger selbst zusammen, veranstaltete große Berathungen und kleine Festmähler, und was er vernahm, schrieb oder telephonirte er an — Constans nach Paris. Goliard wurde in Folge eines Zwischenfalls innerhalb der französischen Kolonie von Brüssel abberufen. Er hatte sich nämlich zum Berichterstatter eines Pariser Blattes aufgeschwungen und darin einen Busenfreund des Gesandten Bourée angegriffen; es kam ans Licht, daß Goliard der Schreiber war, und er mußte das Feld räumen.

Großbritannien und Irland.

* Der Ausschuß des Bundes der irischen Landbesitzer hat die folgenden Beschlüsse gefaßt, welche sich gegen die Empfehlungen der Kommission zur Untersuchung der Lage der aus ihrem Besitze gewiesenen Pächter richten und so lauten: Wir verwerfen die ganze Liste von Empfehlungen der Kommission aus den folgenden Gründen: 1) Sie beruhen auf unrichtigen Aussagen, welche die Kommissionsmitglieder sich weigerten, durch ein Kreuzverhör auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu prüfen; 2) sie erkennen ganz und gar nicht des Landbesitzers Recht auf sein eigenes Eigenthum an, indem sie zwangsweise Wiedereinsetzung der ausgewiesenen Pächter in ihren früheren Besitz empfehlen und dadurch von dem Prinzip einer freiwilligen Einräumung des Gutes durch den gegenwärtigen Besitzer, wie sie in der Landankaufsakte vorgesehen ist, Umgang nehmen; 3) sie übergehen auch die vergangene Geschichte, den Charakter und die Zahlfähigkeit des Pächters, und enthalten keine Bestimmung, um den Landlord für den Verlust zu ent-

---

Von der Suaheli-Literatur.

In der Märzsitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde, an der auch das Ehrenmitglied Freiherr v. Nordenskiöld theilnahm, theilte Dr. C. G. Büttner, Lehrer am Orientalischen Seminar, das überraschende Ergebniß langer Studien mit. Er sprach von den epischen und lyrischen Dichtungen der Suaheli von Ostafrika. In der Bibliothek zu Halle a. S. hat er eine in arabischer Schrift abgefaßte umfangreiche Suaheli-Handschrift gefunden, welche dort schon seit 50 Jahren vorhanden war, aber nicht entziffert werden konnte, weil der suahelische Schreiber den arabischen Schriftzeichen eine eigenartige Gestaltung gegeben hatte. Aus Ostafrika kam weiteres Material, und allmählich hat Herr Büttner 1000 Seiten Suaheliliteratur hier in Berlin zusammengebracht. Wenn man von den mitgetheilten epischen Proben Kenntniß nimmt, wird man überrascht sein, aber auch Bedenken tragen, diese Literatur für eine Suaheliliteratur auszugeben, denn ersichtlich ist sie doch inhaltlich Lehngut aus der arabischen Literatur. Die Suahelidichter haben ihren Poesien eine Menge verschiedener Formen gegeben, von denen manche den bei uns beliebten nahe verwandt sind. Die Geschicklichkeit in der Verwendung ihrer Sprache, deren Silben immer aus je einem Konsonanten und einem Vokal bestehen, ist hoch entwickelt und hat besonders in der Nachahmung von Naturlauten, was Rhythmik sowohl, wie Klangfarbe anbetrifft, Außerordentliches geleistet. Im Großen und Ganzen herrscht das jambische Versmaß, schon in Folge der immer gleichartigen Silben, vor. Doch trifft man vielfache kunstvolle Variationen, die den Jambus äußerlich in allen möglichen neuen Formen und Farben erscheinen und schimmern lassen. In der Regel bestehen die Dichtungen aus kurzen Vierzeilern, von denen die drei ersten Verse sich gegenseitig reimen, während der Reim des vierten Verses sich durch das ganze Gedicht zieht, selbst wenn die Dichtung von größerem Umfang ist, wie z. B. bei einer epischen, welche in der Handschrift 80 Quartseiten umfaßt. Der innere Bau einer epischen Dichtung ist überall gleich. Im Anfang fordert der Dichter seinen Schreiber auf, Feder und Tinte zur Hand zu nehmen und die Buchstaben hübsch zu malen. Dann kommt gewöhnlich ein Lob Allahs und Mohameds. Am Schlusse entschuldigt sich der Dichter, daß sein Werk nicht besser geworden sei. Eine oft benutzte Wendung lautet: Was gut an dem Gedichte ist, gehört Euch Allen, was schlecht ist, bleibt mir. In der Mitte liegt die Fabel, der eigentliche Kern.

Der Inhalt der epischen Dichtungen ist in der Regel ernst. In einem langen Epos wird nach der üblichen Einleitung erzählt, daß sich einmal im Himmel die Engel Gabriel und Michael darüber stritten, ob es noch Barmherzigkeit auf der Erde gebe. Um zu sehen, wer von ihnen Recht habe, nahmen sie beide Menschengestalt an und gingen in eine Stadt, der eine als Kranker, der andere als Arzt. Als der Kranke das ihn umringende und bemitleidende Volk um einen Arzt bat, wurde jener soeben angekommene Fremde herbeigeholt. Dieser erklärte dann, daß es nur ein Mittel gebe, den Kranken zu heilen, und das sei — Menschenblut. Aber das Blut müsse von ganz besonderer Art sein. Es müsse von dem letzten Sohne eines noch lebenden Vaters stammen, dem die sechs vorhergehenden Söhne gestorben seien. Es fand sich ein solcher Vater. Auf die Frage, ob er seinen letzten Sohn zu dem Opfer hergeben wolle, antwortete er: „Wir Alle stehen in Gottes Hand, wenn er es will, daß mein Sohn so sterben soll, so möge es geschehen.“ Auch die Mutter antwortet so und das Kind sträubt sich ebenfalls nicht. Doch nun stellt der fremde Arzt noch die Bedingung, daß der Vater selbst sein Kind tödten müsse. Der Vater fügt sich, er durchschneidet die Kehle seines Sohnes; aber wie das Blut aufspritzt, entschwinden die beiden Fremden plötzlich. Die Engel sind nun zwar überzeugt, daß es noch Barmherzigkeit gebe, aber sie glauben doch Unrecht gethan zu haben, und um dieses wieder gut zu machen, nehmen sie die Gestalt von Reisenden an und begeben sich wiederum in die Stadt. Bei dem Vater, der noch an der Leiche seines Kindes jammert, kehren sie ein und werden auch gastfreundlich mit Speise und Trank bewirthet, doch weigert er sich, an der Mahlzeit Theil zu nehmen, da sein Kind noch nicht einmal begraben sei. Darauf entgegnen sie ihm, er möge doch Gott bitten, daß er den Knaben wieder lebendig mache. Der Vater thut es und nicht nur der von ihm geschlachtete, sondern auch seine sechs anderen Söhne erwachen wieder zum Leben. Eine andere Dichtung „Das Buch Herkal“ behandelte die Kämpfe des griechischen Kaisers Heraklius mit dem Propheten Mohamed. Zwar nicht historisch, aber so, daß es, wie Büttner meint, würdig ist, neben den besten uns hinterlassenen Volksepen einen Platz einzunehmen. Ein weiteres Epos, welches schildert, wie Mohamed vom Engel Gabriel zu Gott getragen wird, wobei er die Freuden des Himmels und die Leiden der Hölle sieht, habe große Aehnlichkeit mit Dantes „Divina comedia“. Unter den vielen weiteren Poesien sei nur noch ein didaktisches Gedicht erwähnt, welches die Frage behandelt, wie sich die Frau zu Hause zu verhalten hat. Es wird darin der Grundsatz vertreten, daß sie keine Rücksicht darauf nehmen soll, wie sich der Mann zu ihr verhält, sondern was die Pflicht ihr gebietet. Von Märchen der Suaheli ist schon durch Missionare eine größere Sammlung bekannt geworden. Hier schöpfen die Suaheli offenbar auch inhaltlich mehr aus der eigenen Phantasie. Von den zahlreichen Märchen der vorliegenden Handschrift sei nur der Inhalt eines einzigen wiedergegeben. Auf einem am Meeresstrande wachsenden Feigenbaume hat ein Affe sein Heim aufgeschlagen. In den salzigen Wogen tummelt sich oft ein Hai, dem der Affe zuweilen die wohlschmeckenden Feigen zuwirft. Das Verhältniß des Landbewohners zu dem Wasserbewohner wurde dadurch mit der Zeit recht herzlich. Eines Tages kam der Hai wieder und lud den Affen zu einer Festlichkeit ein, die er dem Freunde zu Ehren in seiner Meeresheimath veranstalten wolle. Der Affe bestieg denn auch den Rücken des Fisches und segelte vergnügt mit ihm von dannen. Sobald aber das Land außer Sicht war, erklärte der Hai, daß er vorhin nicht die Wahrheit gesagt habe. Nicht zu einem Feste habe er den Affen geholt, sondern um ihn zu schlachten, da der König der Haie schwer erkrankt sei und nur durch den Genuß eines Affenherzens gerettet werden könne. Der Affe sah das Kritische der Situation wohl ein, entfliehen konnte er nicht, doch er wußte Rath. Mit bedauerndem Tone erklärte er, daß er nach der Gewohnheit der Affen sein Herz in dem Feigenbaume aufgehängt habe, dem König also leider nicht helfen könne. Nach einigem Hin- und Herreden bringt ihn der Hai ans Land zurück, damit er das vergessene Herz hole. Der Affe klettert schleunigst auf den Baum und erzählt dem Hai, als dieser nach längerem Warten zum Aufbruch treibt, eine neue Fabel, welche dann die Nutzanwendung bringt. Dr. Büttner, der noch am Anfange seiner Forschungen steht, gedenkt, sobald er zum Abschluß derselben gekommen ist, ein größeres Werk über die Suaheliliteratur zu veröffentlichen.

schädigen, den er als Landbesitzer erlitten haben mag, oder ihm die Sicherheit der zukünftigen Zahlung des Pachtzinses zu gewährleisten; 4) sie bieten Pächtern, welche ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllt haben, bestimmte Vergünstigungen dar und setzen dadurch eine Prämie auf Faulheit und Unehrlichkeit; 5) sie sind offenbar bestimmt, den „Feldzugsplan“ zu rechtfertigen und dessen Beförderern und Anhängern aus den Schwierigkeiten zu helfen, in welche sie ungesetzmäßiges Verfahren gebracht hat.

Serbien.

* **Belgrad,** 13. März. Das endgültige Wahlergebniß weist 67 Liberale, 61 Radikale und 5 Fortschrittler nach, Stichwahl ist in Csacsak erforderlich, eine Neuwahl in Pirot und 57 Neuwahlen in Landgemeinden dreier Kreise. Sämmtliche Wahlen finden am Mittwoch statt, weshalb das Wahlergebniß erst Donnerstag verkündet wird. Die Neuwahlen dürften durchweg zu Gunsten der Liberalen ausfallen. In diesem Falle erhielten die Liberalen die absolute Mehrheit. In Bela Palanka hat ein Gendarmerie-Offizier drei radikale Bauern, die nach beendeter Wahl eine Fahne mit der Aufschrift Hoch Arsen Karadordjevitsch umhertrugen, erschossen.

Bulgarien.

* Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Sofia: Es wäre Unaufrichtigkeit, die Bedeutung des jüngsten Communiqués des russischen Regierungsboten leugnen zu wollen. Hat es auch hier in Bulgarien nicht die beabsichtigte Wirkung erreicht und wird es sie auch nicht erreichen, weil man sich in Rußland über die innere Lage Bulgariens gründlich täuscht, so verhehlt man sich doch nicht, daß diese amtliche Emanation einerseits zeigt, daß die unversöhnliche Gegnerschaft der maßgebenden Kreise Rußlands unvermindert andauert, und weiter, daß letzteres die gegen das bestehende Regime in Bulgarien gerichteten Bestrebungen offen sanktionirt. Zumindest die hiesigen politischen Kreise können sich zu keiner anderen Auffassung der Kundgebung verstehen, welche, indem sie als Resultate der beabsichtigten Verfassungsänderung „traurige Folgen, innere Zwistigkeiten“ prophezeit, den Gegnern dieser Aenderung nahelegt, solches Unheil zu verhüten, d. h., dem bestehenden Systeme Opposition zu machen. Das Petersburger Communiqué kann ferner, indem es von den „warnenden Stimmen der Geistlichkeit“ spricht, nur jene zwei oder drei geistlichen Funktionäre im Auge haben, welchen die kirchlichen Interessen höher stehen als die nationalen, und die sich zu Werkzeugen einer fremden Politik im Vaterlande erniedrigen. Wenn nun Rußland mit dem ganzen Aplomb einer Regierungskundgebung Bestrebungen, die auf den Umsturz einer bestehenden Ordnung gerichtet sind, gut heißt und indirekt ermuthigt, so manifestirt sich darin die Unversöhnlichkeit, der die russischen amtlichen Kreise erfüllende Haß, welchem gegenüber Bulgarien sich wohl nur schwache Aussichten auf eine von außen ungestörte Entwickelung seiner Angelegenheiten bieten. Niemand wird sich über solche Erwägungen leichtfertig hinwegsetzen. Unmittelbar jedoch hat der Bannstrahl von der Newa her nicht die geringste Wirkung gehabt. Die Russen irren sich sehr, wenn sie auf die bulgarische Opposition bauen, denn auch diese hat Patriotismus. Eine russische Partei giebt es absolut nicht in Bulgarien und bei einem Umsturze der bestehenden Ordnung würde Rußland keine geringere Enttäuschung erfahren, als es seine bisherigen waren. Wenn es aber auf die Geistlichkeit zählt, so möge die Haltung des Episkopats und des niedrigeren Klerus anläßlich der Verlobung des Prinzen Ferdinand die Politiker an der Newa darüber aufklären, daß die überwiegende Mehrheit des bulgarischen Klerus gut patriotisch ist, wodurch die Extravaganzen einzelner Fanatiker mehr als wettgemacht werden.

Amerika.

* **Newyork,** 3. März. Die „N.-Y. H.-Z.“ widmet dem abtretenden Präsidenten Harrison folgenden Nachruf: „Den aus seinem Amte scheidenden Präsidenten Harrison begleitet die Achtung des größten Theiles des Volkes (?) in das Privatleben. Derselbe hat sich während seiner Administration vielleicht häufig durch zu weitgehende Unterordnung unter den Parteigeist zu Handlungen verleiten lassen, die von der öffentlichen Meinung nicht gebilligt werden konnten, im Allgemeinen hat er aber seinem hohen und schwierigen Posten zu allgemeiner Zufriedenheit vorgestanden. (!) Harrison zeigte sich stets persönlich als ein ehrenwerther anständiger Charakter und auch als Beamter, d. h. als Repräsentant der Nation füllte er seinen Platz in jeder Hinsicht aus. Daß er stets das Wohl der Republik im Auge hatte, hat er bewiesen, und wenn er diesen Zweck nicht immer erreicht hat, so lag dies, wie schon erwähnt, eben in den Parteiverhältnissen, von denen er sich, und dieser Vorwurf kann ihm nicht erspart bleiben, zuweilen in zu hohem Grade beeinflussen ließ. Herr Harrison, von morgen ab der einzige lebende Expräsident der Ver. Staaten, wird nicht, wie man erwartet, seine Advokatenpraxis in seiner Heimath Indianapolis wieder aufnehmen, sondern hat eine ihm von dem Gründer der Leland Standford Universität in California, Bundessenator Standford, offerirte Professur an der genannten Hochschule mit einem Jahressalair von 25 000 Doll. acceptirt. Professor Benjamin Harrison, der ein tüchtiger Jurist ist, wird im Oktober cr. seine Thätigkeit an der Universität mit Vorträgen über Verfassungsrecht beginnen. Dem scheidenden Präsidenten folgen die besten Wünsche aller wohlmeinenden und anständigen Elemente der Bevölkerung für sein ferneres Wohlergehen.“ (Na, na!)

Militärisches.

Berlin, 14. März. Nachdem der bisherige Direktor des Waffendepartements im Kriegsministerium kürzlich den Abschied erhalten hat, verlautet der „M. u. P. C.“ zufolge, daß gelegentlich der Neubesetzung der erledigten Departements-Direktorstelle eine anderweitige organische Eintheilung im Kriegsministerium Platz greifen werde. Man nimmt an, daß das erst vor wenig Jahren neueingerichtete Waffendepartement als solches aufgehoben werden dürfte, während andererseits die bisherige Zentralabtheilung unter Zuweisung einiger anderer Verwaltungs-Abtheilungen zum Departement erweitert wird. Die bisher als Abtheilungen des Waffen-Departements bestandenen Handwaffen- und Geschütz-Abtheilungen würden in diesem Falle mit der Infanterie- und Artillerie-Abtheilung des allgemeinen Kriegs-Departements wieder vereinigt werden.

Polnisches.

Posen, 15. März.

d. In Angelegenheit der agrarischen Bewegung haben die heute hier aus Anlaß ihrer Generalversammlung zahlreich versammelten polnischen Landwirthe eine Berathung abgehalten, deren Resultat nach lebhafter Debatte der Beschluß war, dem deutschen „Bunde der Landwirthe“ gegenüber eine abwartende Stellung einzunehmen, an den Reichstag aber eine Petition abzusenden, in welcher derselbe ersucht wird, alle Verträge, welche wie der projektirte russische Handelsvertrag eine Herabsetzung der Zölle auf landwirthschaftliche Produkte herbeiführen und so die Existenz der Landwirthschaft gefährden würden (!), abzulehnen. Unterzeichnet ist diese Petition von den Vorständen der polnischen landwirthschaftlichen Filialvereine und der polnischen Rustikalvereine der Provinz Posen.

d. **Dr. Smolka,** General-Sekretär der Krakauer Akademie, trifft heute hier ein, und wird einige Tage hier bleiben; er wird, wie schon mitgetheilt, einen Vortrag über die Jagiellonen und die Hohenzollern halten.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Zentralverein für das Großherzogthum Posen** begann seine alljährliche Generalversammlung gestern Abend 6 Uhr im Bazarsaale. Nachdem das Vorstands-Mitglied, Julian v. Brzeski, die Versammlung mit einer Ansprache eröffnet hatte, wurde Graf Stephan Kwilecki zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Dem von Dr. v. Jackowski erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Verein 11 Filialvereine und einen technischen Fabrik-Ausschuß umfaßt, die Gesammtzahl der Mitglieder der Filialvereine beträgt 674 (gegen 696 im Vorjahr), die Delegirten-Versammlung hat die vom Vorstande vorgeschlagene Umgestaltung der Aktien-Gesellschaft „Halina“ angenommen, welche die Unterstützung der sich bildenden jungen Landwirthe, sowie überhaupt der Landwirthschaft im allgemeinen zum Zwecke hat. Dr. v. Mieczkowski berichtete alsdann über die chemische Versuchsstation und sprach sein Bedauern darüber aus, daß dieselbe so wenig benutzt werde. Nach dem vom Grafen Mieczyslaw Kwilecki erstatteten Kassenberichte hat der Verein eine Einnahme von 12 820 Mark und eine Ausgabe von 10 063 M. gehabt, so daß ein Bestand von 2757 M. verblieben ist. Heute Vormittag haben die Berathungen der Sektionen und Nachmittags zum Schluß wieder eine Plenarsitzung stattgefunden.

d. **In der Generalversammlung der polnischen Rustikalvereine,** welche, wie bereits mitgetheilt, am 13. d. M. im Bazar-Saale stattfand, sprach nach dem Vortrage des bäuerlichen Wirthes Niemir, welcher lebhaften Beifall fand, Dr. Thadd. v. Jackowski über die Nothwendigkeit der Rechnungsführung und gab in Bezug auf dieselbe den bäuerlichen Wirthen praktische Rathschläge. Alsdann referirte Eust. v. Rogalinski über die im vorigen Jahre in Inowrazlaw abgehaltene landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung. Der Patron der Vereine Max. v. Jackowski, richtete, wie alljährlich, an die bäuerlichen Wirthe die Aufforderung, sich gegen Feuer und Hagel zu versichern, und sprach alsdann über die Rentengüter, wobei er denjenigen, welche Parzellen solcher Güter erwerben wollen, den Rath ertheilte, sich der Vermittelung von Agenten nicht zu bedienen, sondern sich an die polnische landschaftliche Bank zu wenden. Auch forderte er die Anwesenden auf, eine an den Reichstag zu richtende Petition gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland mit zu unterzeichnen.

d. **Die Bank der polnischen Gewerbtreibenden der Stadt Posen** hielt gestern Abend unter Vorsitz des Dr. Szymanski eine Generalversammlung ab, in der es sich um die Abänderung einiger Paragraphen der Statuten handelte.

d. **Die Ansiedelungskommission** hat neuerdings das Rittergut Pniewno im Kreise Schwetz (Westpreußen), welches 488 Hektaren Flächeninhalt hat, für 219 000 Mk. angekauft.

d. **In Westfalen** hat, wie dem „Orendownik“ von dort mitgetheilt wird, auch der polnisch-katholische Arbeiter-Verein zu Kirchlinde sich gegen den Anschluß an den (deutschen) katholischen Arbeiterverband erklärt; es sind also bis jetzt die polnisch-katholischen Arbeitervereine zu Gelsenkirchen, Eickel und Kirchlinde gegen den Anschluß an diesen Verband.

Lokales.

Posen, 15. März.

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Etats der Wasserwerke, Magazinverwaltung, der Sparkasse und der Waisenpflege erledigt, die letzten beiden unverändert nach dem Voranschlage des Magistrats. Weiterer Bericht folgt.

* **Eine Handelskammer-Sitzung** findet am Freitag, den 17. d. M., Nachmittags 3½ Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Voranschlag für 1893/94. 2. Entwurf eines Gesetzes betr. den Schutz der Waarenbezeichnungen (Kommissionsbericht.) 3. Anträge betr. eine deutsche Ausstellung in Berlin. 4. Die Ausbildung des Levante-Tarifs betr. Antrag des Vereins deutscher Spediteure. 5. Antrag des Verbandes südwestdeutscher Branntwein-Interessenten gegen ein Roh-Spiritus-Monopol. 6. Petition der Kaufmannschaft von Magdeburg betr. den Entwurf eines Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte. 7. Anfrage des Kommerzkoll. zu Altona, Städtische Fabrikbezirke und Industriebahnen betr. 8. Verschiedene Angelegenheiten, Eingänge 2c.

* **Stadttheater.** Zum Benefiz eines unserer beliebtesten Bühnenmitglieder, des Herrn Bollmann, geht am Freitag die Gesangsposse „Gebrüder Bock“ von L'Arronge in Szene. Die Wahl des von gesundem Humor getragenen Stückes, das seit geraumer Zeit nicht über die hiesige Bühne gegangen ist, dürfte sich wohl als eine sehr glückliche erweisen. Jedenfalls werden die zahlreichen Freunde und Verehrer Herrn Bollmanns es sich nicht nehmen lassen den Ehrenabend des beliebten Künstlers entsprechend zu feiern, umsomehr als Herr Bollmann leider schon am 26. d. Mts. aus dem Verbande des hiesigen Stadttheaters ausscheidet. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Wohl und Pestner, welch letztere sich dem Publikum zum ersten Male als Gesangssoubrette präsentiren wird, sowie bei den Herrn Matthias, Haneld, Hermann und Herrn Bollmann selbst.

p. **Hausbesitzerverein.** Zu gestern Abend waren die Mitglieder des Vereins Posener Hausbesitzer zu einer außerordentlichen Generalversammlung nach dem Gürichschen Restaurant eingeladen. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende, Herr Thierarzt Herzberg mit, daß von dem Herrn Polizeipräsidenten ein Schreiben eingegangen sei, in welchem derselbe für die ihm durch den Verein gewordenen Anregungen in Betreff der Neuregelung des Nachtwachtwesens seinen Dank ausspricht. Die Neuregelung soll bekanntlich zunächst nur auf die beiden Polizeireviere der Oberstadt ausgedehnt werden, während in den übrigen noch die Nachtwächter verbleiben werden. Dieselben werden allerdings unter polizeiliche Kontrolle gestellt werden. Von dem Erlaß einer Polizeiverordnung, welche die Hausbesitzer zur Haltung von Privatwächtern bezw. Portiers verpflichtet, will der Herr Polizeipräsident Abstand nehmen, doch verspricht er, wenn auf eigene Initiative von Hausbesitzern Nachtwächter angestellt würden, diese auf Wunsch polizeilich kontrolliren zu lassen. In einer sich an die Verlesung des Schreibens anknüpfenden Besprechung tritt die allseitige Befriedigung der Versammlung über den Ausgang der Angelegenheit zu Tage, doch werden noch einige Bedenken zur Sprache gebracht. So besteht z. B. noch eine alte Polizeiverordnung aus dem Jahre 1835 bezw. 1857, nach welcher die Hausthüren im Sommer um 11 Uhr, im Winter um 10 Uhr zu schließen sind. Findet der Nachtwächter später noch ein Haus offen, so hat er, falls er keinen Schlüssel zu demselben hat, den Besitzer zu wecken und zum Schließen der Thür anzuhalten. Man befürchtet nun, daß, wenn diese Verordnung in Kraft bleiben sollte, daraus endlose Unzuträglichkeiten für die Hausbesitzer entstehen werden. Dieselben könnten überdies doch unmöglich die Verantwortlichkeit dafür tragen, daß irgend ein nachlässiger Miether die Hausthür Nachts zuzuschließen vergesse. Man beschließt denn auch, wegen Aufhebung der Verordnung bei der Polizeibehörde vorstellig zu werden. Aus der Mitte der Versammlung war ferner der Antrag gestellt worden, auf Kosten des Vereins Zirkulare drucken zu lassen, welche an die Miether vertheilt werden sollen, um dieselben auf die am 1. April eintretenden Veränderungen des Nachtwachwesens aufmerksam zu machen. Der Antrag wird indessen abgelehnt. Man tritt sodann in die Tagesordnung ein. Von Herrn Wolkowitz waren zwei Anfragen eingegangen, die nach einem von Herrn Justizrath Orgler eingeholten Gutachten vom Vorsitzenden beantwortet werden. Die erste lautet: Ist ein Hausbesitzer verpflichtet, einem Miether die praenumerando bezahlte Miethe zurückzuerstatten, wenn derselbe durch einen Brandschaden genöthigt ist, eine andere Wohnung zu beziehen? Dies ist, wie aus dem Landrecht unzweifelhaft hervorgeht, zu bejahen. Die zweite Frage, ob der Miether zu Ansprüchen auf Entschädigung in diesem Fall berechtigt ist, ist zu verneinen, falls der Brandschaden ohne Verschulden des Vermiethers entstanden ist. Man berieth sodann einige Statutenänderungen, von denen wir namentlich hervorheben wollen, daß das Eintrittsgeld auf 1 Mark und der Jahresbeitrag von 6 Mark auf 4 Mark herabgesetzt wurde. Von früheren ohne besonderen Grund ausgetretenen Mitgliedern, die ihre Wiederaufnahme nachsuchen, sollen jedoch 3 Mark erhoben werden. Ferner will man eine Versicherung gegen Miethsausfälle bei Brandschaden errichten, der beizutreten jedoch nur die künftig eintretenden Mitglieder verpflichtet sein sollen.

* **Die Provinzial-Aerztekammer** hielt am 11. d M. im Oberpräsidium eine Sitzung ab, in welcher über die Umänderung der bereits vor 78 Jahren erlassenen und daher nicht mehr passenden Medizinaltaxe berathen wurde. Es geschah dies auf Veranlassung des Kultusministeriums, welches Gutachten von sämmtlichen Aerztekammern über diese Frage eingefordert hat.

O. **Die öffentlichen Prüfungen,** welche am Montag mit den Prüfungen in der fünften und sechsten Stadtschule begonnen haben, wurden heute fortgesetzt, und zwar wurden dieselben heute in der ersten, zweiten und vierten Stadtschule abgehalten. In der dritten Stadtschule nahm die Prüfung Nachmittags um 3 Uhr ihren Anfang, und sie wird erst Donnerstag Nachmittag beendigt. Den Prüfungen wohnten Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung bei.

* **Letzter Vortrag zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Der diesjährige, zum Besten der Diakonissen-Anstalt veranstaltete Cyklus von Vorträgen wird am nächsten Freitage mit einem Vortrage des Herrn Konsistorialrathes Dr. Borgius über das Thema: „Stimme der Philosophie und der Naturwissenschaft über die Unsterblichkeit der Seele“ geschlossen. Der Vortrag findet im Saale der Diakonissen-Anstalt statt und beginnt Abends 8 Uhr. Eintrittskarten à 1 M. sind am Eingange käuflich.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 15. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag beendigte heute die zweite Lesung des Etats ohne wesentliche Debatte. Die Resolution Hug-Lender, betreffend Reichszuschuß zu den strategischen Bahnen wurde abgelehnt, die Postdampfer-Novelle dagegen in dritter Lesung debattelos angenommen, ebenso der Entwurf, betreffend Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung, sowie die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in zweiter Lesung. Donnerstag Handelsvertrag mit Kolumbien und Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz.

Berlin, 15. März. [Privattelegramm der „Pos. Ztg.“] Der Reichskanzler hatte gestern mit Abgeordneten verschiedener Parteien Konferenzen über die Militärvorlage. Nach übereinstimmenden Berichten ist die Regierung nur in Nebendingen nachzugeben gewillt. Zu den Personen, welche der Reichskanzler deswegen empfing, gehörte auch der bekannte freisinnige Abg. Hinze.

Wie die „Post“ meldet, beabsichtigt die Regierung von 1894 ab auch bei den höheren etatsmäßigen Beamten das System der Dienstalterszulagen einzuführen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Rückblick auf die Verhandlungen des Reichstags, betreffend die Erhöhung der Brausteuer, am 10. und 11. Januar 1893“ betitelt sich eine im Verlage von H. S. Art'l in Dessau erschienene Schrift von R. Roesicke. Der Verfasser darf in seiner Doppeleigenschaft als Abgeordneter und Fachmann wohl den Anspruch erheben, in dieser alle Volkskreise berührenden und ihrer Entscheidung noch immer harrenden Frage gehört zu werden. Die Sachkenntniß, welche er sich in seiner langjährigen Thätigkeit an der Spitze von Brauereien erworben, giebt ihm die Berechtigung hierzu.

* Zu guter Stunde, das heißt wenige Wochen vor der Eröffnung der Weltausstellung in Chicago, erscheint jetzt ein Reisewerk, das durch seinen Inhalt und seine Form das lebhafteste Interesse der deutschen Leser und insbesondere der Tausende, die zur Weltausstellung die Vereinigten Staaten besuchen werden, zu erregen geeignet ist. Unter dem Titel: „Altes und Neues aus der Neuen Welt. Eine Reise durch die Vereinigten Staaten und Mexiko“ wird demnächst im Verlage von Carl Duncker in Berlin eine eingehende, sehr lebendige Schilderung der großen Reise erscheinen, die Paul Lindau vor Kurzem durch das große Gebiet des nordamerikanischen Kontinents unternommen hat. Paul Lindau hat nahezu alle bedeutenden Punkte des großen Festlandes besucht: die Staaten an der Ostküste von Newyork bis Florida herab, die Küstenstaaten am Golf von Mexiko, die Republik Mexiko bis zum Herzen des Landes, bis zur Hauptstadt, die Staaten an der Küste des Stillen Oceans, von Süd-Californien bis Vancouver Island und die nördlichsten Staaten des amerikanischen Bundes längs der kanadischen Grenze, vom Staate Washington bis Minnesota, um von da über die Staaten am Michigan-See nach Besichtigung der Hauptstädte Milwaukee, Chicago und der Niagara Fälle nach Newyork zurückzukehren. Der Hauptreiz und Hauptwerth dieser Schilderungen beruht in ihrer Unmittelbarkeit und Frische. So, wie die eigenthümlichen Erscheinungen und Verhältnisse auf den Deutschen, dessen Auge sich im regen Verkehr mit unseren angesehensten Landsleuten und mit den urtheilsfähigsten Amerikanern geübt und geschärft hat, gewirkt haben, so werden sie hier in fesselnder und farbenreicher Darstellung geschildert.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Jettka** mit dem Kapellmeister Herrn **Benno Pulvermacher** aus Breslau, beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

A. W. Finkelstein und Frau.

Posen, den 14. März 1893. 3572

Nach langen Leiden entriß uns der unerbittliche Tod heute Nachmittag 7 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester und Tante, im 75. Lebensjahre,

Rosalie Goetz,

geb. Loewinsohn.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 14. März 1893.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Kl. Gerberstr. 5 aus statt. 3567

Die **Trauerfeierlichkeit** der verstorbenen Frau 3573

Hannchen Auerbach

findet heute um 10¾ Uhr in der **Wohnung**, Markt 79, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Rosellen in Neuß mit Amtsgerichtsrath Albert Großmann in Grevenbroich. Fräulein Luise Kreuzberg in Apollinarisbrunnen mit Gerichtsreferendar Emil Feltgen in Ahrweiler. Fräulein Helene Blohm in Schleswig mit Hauptmann von Britzbuer in Hamburg.

Verehelicht: Hofrath von Terski in Wurzen in S. mit Fräulein Margarethe Schönert in Wiesbaden. Hans von Hoßtrup mit Fräulein Anna Roosen in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Rößler in Kirchbach i. S. Architekt Berth. Ludwigs in Köln. Dr. med. P. Behr in Hannover. Herrn Rich. Zoozmann in Berlin. Herrn Julius Rente in Berlin. Herrn Rudolf Vilmar in Berlin. Herrn Dr. Julius Heller in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Paul von Scheven in Krefeld. Herrn Albrecht von Bardeleben in Plauen i. V. Professor F. Lehmann in Göttingen. Herr Dr. Miethe in Rathenow. Herrn Dr. Ernst Springer in Berlin.

Gestorben: Landgerichtspräsident a. D. Edm. Müller in Gera. Landgerichtsrath Bergau in Königsberg. Rechtsanwalt u. Notar Justizrath Lorsbach in Lippstadt, Bürgermeister a. D., Ritter pp. August Weißig in Greiffenberg i. Schl. Herr Max Schluttig in Berlin. Rentier L. Kempfe in Berlin. Hr. Wilh. Zink in Pankow. Bankier Alb Bosse in Berlin. Frau Wilhelmine Wienert geb. van der See in Zoppot. Frau Johanna Moritz geborene Oley in Berlin. Frau Lina Reese geb. Frese in Berlin. Frau Margarethe v. Boscamp geb. v. Rheinbaben in Lüben. Frau Mathilde Ebel geb. Engel in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag 3. Gastspiel d. Herrn **G. Brodmann**. Z. 5. M.: **Das Rheingold.** Freitag: Benefiz für Herrn **Bollmann: Gebrüder Bock**, Posse mit Gesang v. L'Arronge. 3565


J. O. O. F.

D. d. 16. III. 93. A. 8½ U. Grd. L. 3563

Männer-Turn-Verein.

Hauptversammlung: Freitag, den 17. d. M., Abends 9 Uhr, in der Turnhalle zwecks Wahl eines Vertreters für den diesjährigen Kreistag. 3656

Heute Königsb. und Poln.

Rinderfleck.

3575 **Oswald Nier.**

Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, den 16. März 1893, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:

Gesellige Zusammenkunft.

1. **Vortrag** des Herrn Rechtsanwalt **Jaretzki**, **Posen**: „Ueber die Gesellschaften mit beschränkter Haftung nach dem Reichsgesetze vom 20. April 1892"
2. Diskussion.
3. Fragekasten.

Der Vorstand.

Ordentliche Generalversammlung des **Neuen Credit-Vereins zu Wronke,**

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

am

Sonnabend, den 18. März 1893, Abends 7 Uhr, im Vereinslokale (Pincus Gasthof hier).

Tagesordnung.

1. Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung an den Vorstand pro 1892.
2. Wahl eines Direktors, Kassirers und Kontrolleurs, sowie die Festsetzung der Gehälter für dieselben.
3. Wahl dreier Mitglieder zum Aufsichtsrathe.
4. Ausschluß von Vereinsmitgliedern.
5. Wahl einer Einschätzungs-Kommission. 3550

Wronke, den 11. März 1893.

Der Aufsichtsrath.

B. Aronheim, Vorsitzender.

Eisbeine.

3578 **J. Kuhnke.**

Verkäufe • Verpachtungen

Thonziegelei

Czerwonak mit **part. Ringofen** preiswerth zu verkaufen. Adr. unter **K. L. 3** Exped. d. Zeitung niederzulegen. 3586

Bestellungen auf **Schlesische Zugochsen** nimmt entgegen **Hugo Wuttge,** Viehhändler, **Herrnstadt** in Schl. (Bahnstation). 2337

Ein Oder-Kahn zu verkaufen bei **Gust. Grothe,** Schwerin a. W. 3589

כשר **geäderten Hinterviertelbraten** כשר

u. z. Oberschaale, Kugel-, Knöchel-, Schwanzbraten und Filet ohne Beilage empfiehlt billig und hat jederzeit abzugeben 3582

Julius Hirsch, Wronkerstraße.

Bestellungen zum Feste erbitte rechtzeitig.

Verschiedene Geräthschaften und Handwerkszeuge für Brunnenmeister, gut erhalten, sind preiswerth zu verkaufen.

Frau Brunnenmeister Voigt, Fraustadt. 3570

Façons werden auf's Eleganteste ausgeführt

Meiner geschätzten Kundschaft und geehrtem Publikum die ergebene Anzeige, daß

sämmtliche Neuheiten

in- und ausländischer Stoffe

in größter Auswahl 3330

eingetroffen sind.

Streng **reelle** Bedienung ist mein Prinzip.

Hochachtungsvoll

A. W. Kosidowski,

Schneidermeister,

Posen, Breslauerstr. 20.

Sigismund Ohnstein

hält sein **sehr reichhaltiges** 3301

Tapeten-Lager

zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen.

Hirschberg im Riesengebirge.

Wohnungen werden nachgewiesen durch den Vorstand des **Hausbesitzer-Vereins.** 3541

Mieths-Gesuche.

Petriplatz Nr. 3

4 herrschaftl. Wohnungen in der I. und II. Etage je 5 u. 6 große helle Zimmer incl. Saal und 1 Wohnung parterre, 3 Zimmer, sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Näheres Lindenstraße Nr. 7, parterre, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag. 2533

Große Gerberstr. Nr. 40 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Entrée, 3 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Garten vom 1. April d. J. zu vermieth.

Näheres bei **Sanitätsrath v Gąsiorowski**, St. Martinstr. 26.

St. Martinstr. 61

ist die Pincus'sche Destillation, bestehend aus 4 Zimmern, per 1. April resp. 1. Juli cr. als

Laden

zu vermiethen. 2974

Zum 1. April cr. werden 2—3 als Bureau geeign. Räume ges. Anerbiet. a. d. Exp. d. Ztg unt. M. W.

Ein f. möbl. Wohn.- u. Schlafz. ist Bergstr. 5, I. Et. bill. zu verm.

Schönes zweifenstr. Zimmer, nach der Straße gelegen, ist Ritterstr. 9, 3 Tr. l., p. Apr. z. v.

Möbl. Zimm., auch f. Pens. ev. Schüler, liebev. Aufn. b. Wwe. Adamkiewicz, Louisenstr. 20, II.

Laden, Part.-Lok., Geschäftskeller, am Markt, renov., sof. bill. z. v. S. S 7 postl. Posen. 3507

---

1 Wohn. v. 4 Z., Badest., Küche und Nebengel. in der Nähe des Hotel de Rome wird z. 1. Okt. d. J. gesucht. Gefl. Off. **H. R. 4** in d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

In guter Geschäftslage Posens wird per Oktober ein 3540

geräumiger Laden

mit mindestens **2 modernen Schaufenstern gesucht.** Gefl. Offerten mit Preisangabe **sub I. A. 1398 bef. Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Ritterstr. 37 kleine Wohn., v. 2 St. u. Kammer (16,70 M. monatl.) v. 1. April an kinderl. Fam. z. v.

Gesucht

ein möbl. großes Zimmer mit separatem Eing. in der ersten Etage in der **Oberstadt.** Off. unter **H. F.** postlagernd erb. 3551

Theaterstr. 2 eine kleine Wohnung zu verm 3576

---

1 od. 2 möbl. Zimmer

sind zum 1. April Kopernikusstr. 3—4 I. Et. links zu ver . 3579

Ritterstr. 2 ist 1 Hofwohnung, II Tr., besteh. aus 2 Stuben, Küche, Korridor u. Nebengelaß per 1. April zu verm. 3584

Ein möbl. Z. z. verm f. 1—2 Herren Gr. Gerberstr. 36, 3. Et., r.

Stellen-Angebote.

Ein gewandter Schreiber

mit guter Handschrift gesucht.

Bernau, Gerichtsvollzieher, Wilhelmsstr. 1. 3498

Stellenvermittelung durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei Nr. 45, I. 88

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die „**Deutsche Vakanzen-Post**" in Eßlingen (Württ.). Probe-Nr. grat. ▬ Aufnahme offener Stellen kostenfrei. ▬ Bei 2monatl. Abonn. Gratisinserat im „Anzeiger für Stellen-Gesuche", bis Stelle gefunden. Näher. im Prosp.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Drainage!

1 Gehülfe, zuverlässig im Planaufnehmen und guter Zeichner, findet bei hohem Gehalt sofort dauernde Beschäftigung. Offerten unter **X. P.** postlagernd Krotoschin. 3323

Eine **leistungsfähige Wagenfett- u. Maschinen-Oelfabrik** sucht für die Provinz Posen einen **tüchtigen rührigen Agenten.** Offerten unter **R. 683** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Gesucht ein junges Mädchen, welches das Retouchiren von Photographien erlernen will. Off. sub N. E. 3 i. d. Exp. abzug.

---

1 Kochlehrling

kann sich zum baldigen Antritt melden im 3562

Hôtel de Rome.

Für meinen Haushalt suche eine

Wirthin

(mos. Religion) im mittleren Alter.

A. Bolder

in Arnsfelde, Kreis Dt.-Krone. 3549

Volontär!

Für mein Tuch-, Manufactur- und Garderoben-Geschäft suche ich per sofort einen **Volontär** oder jüngeren **Commis** mit bescheid. Ansprüchen. Station im Hause. Sonnabend u. Feiertage bleibt mein Geschäft geschlossen.

M. Friedländer,

3547 Schulitz.

Auf **Dom. Strychowo** bei Gnesen findet ein unverheiratheter

Gärtner,

der auch Aufsicht in der Wirthschaft übernimmt, Stellung.

Ein **Lehrling** gesucht. 3559

Carl Förster, Uhrmacher.

Einen Lehrling suchen

A. & F. Zeuschner, Hofphotographen.

Einen Lehrling

sucht per 1. April cr. 3577

M. Werner,

Posen, Friedrichstr. 27 I.

Suche eine anständige, saubere

Kinderfrau,

möglichst Deutsche, per sofort oder 1. April. 3568

Hermann Licht,

Pudewitz.

Ein Mädchen

in gesetzten Jahren, zur Stütze der Hausfrau, wird zum 1. April gesucht. Gefällige Offerten bitte unter **B. H.** postlagernd Schrimm zu senden. 3548

Köchin u. Stubenmädchen sucht Frau **Klein,** Kanonenplatz 4. 1 Landamme daselbst zu haben.

Für unser Comptoir suchen wir einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Brennerei-Verwalter,

evang., verheirathet, in langjähr. ungekündigter Stellung, sucht z. 1. Juli d. J. Engagement. Gefl. Offerten unter A. X. an die Expedition der Posener Zeitung erbeten. 3532

Ein junger Mann,

gegenwärtig in Stellung, sucht vom 1. April ab Stellung in einem Kolonialw.- und Delikatessengeschäft Posens. Gefl. Anerbietungen a. d. Geschäftsstelle d. Pos. Tagebl. erbeten. 3561

Ein geb. j. Mädch., anst. Eltern, sucht bei feiner Hersch. Stellung z. größ. Kindern. Gefl. Offert. erb. i. d. Exp. d. Ztg. u. W. Z. 93.

Eine junge Amme, ein Kinderfräulein und Mittelmädchen empfiehlt **Dehmel,** Viktoriastr. 15

Soeben erscheint:

Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. Auflage.

16 Bände geb. à 10 M. oder 256 Hefte à 50 Pf.

16000 Seiten Text. 9000 Abbildungen. 300 Karten. 600 Tafeln. 120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

Kartoffelmehl-Fabrik Zielenzig

braucht per Februar-März

1000 Wspl. Kartoffeln

und bittet um Offerten. 1111

Pianinos, neukreuzs., grosser Ton, v 380 M an. Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Musik-Institut.

Clavier, Harmonium, Violine, Cello und Musiktheorie.

Abtheilung I. 7,50 M. 3560
" II. 6,00 " monatlich.

Posen, Alter Markt 8,

Eingang Kränzelstr.

K. v. Dembinski

nebst Schwester.

Schüler, welche das Gymnasium in **Fraustadt** besuchen wollen, erhalten 3142

gute Pension

Gefl. Offerten unter **F. H.** an „**Volksblatt" Fraustadt** erbet.

3537

Agentur.

Wer Vertretung, Waarenagentur sucht, abonnire das zweimal mtl. ersch. „Zentralorgan **freier** Agenturen des In- u. Auslandes (Adresse: Contor-Ztg., Berlin, Alvenslebenstr. 15)" 3mtl. M. 2¾. Diese Agenturen-Vacanzen der Contorztg. (VI. Jahrg.) sind außer Abonn. nicht erhältlich. Neuen Abonnenten März-Nr. gratis.



Mumme-Malzextrakt.

Friedr. Dieckmann,

Posen. 2369

כשר **Scheuerseife** על פסח

empf. u. vers. Postpacket M. 4,50 franco **N. Jacobsohn,**

3585 Posen, Schuhmacherstr. 11.

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14.

Gebrauche in 14 Tagen

ca. 2300 Mtr. Feldbahngleis,

18 Kippwagen

(nach der Seite zu kippen) **etwa ¾ Meter** Inhalt,

1 Vorderkippwagen,

altes Material.

Ich zahle sofort. Offerten unter **J. W. 8203** an die Exped. dieser Zeitung erbeten 3539

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 1234

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein ansehnlicher Mann, in mittleren Jahren, hohe Statur, ein tüchtiger Geschäftsmann, welcher ein selbständiges Geschäft hat, wünscht sich auf diesem Wege zu verheirathen, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt. Vermögen ist erwünscht. — Briefe nebst Photographie sind unter **E. R. 100** Hauptpostamt Posen postlagernd einzusenden. Gegenseitige strenge Diskretion ist Ehrensache. Agenten verbeten.

Fräulein Anfangs 20er Jahre mit größerem Vermögen wünscht passende Heirath. Näh. **J. U. 3** lagernd Berlin 49.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Im Handwerkerverein** hielt am Montag Abend Herr Mittelschullehrer Kupke einen Vortrag über eine Nordlandsreise. In einigen einleitenden Worten setzte der Vortragende die geographischen und politischen Verhältnisse Norwegens, welches er sich als Reiseziel ausersehen hatte, die allgemeine Natur des Landes, sowie den Kulturzustand desselben auseinander. Er schilderte dann seine Reise von Hamburg aus, welche ihn in etwa 36stündiger Fahrt an die norwegische Küste brachte. Die Reisegelegenheit, die Unterbringung auf dem Schiffe, wie überhaupt die Einzelheiten der Fahrt erfuhren eine genaue Beleuchtung seitens des Vortragenden. Die Fahrt mit dem Schiffe hin und zurück nebst voller Beköstigung kostet im Ganzen 270 M., doch ist stets eine so lebhafte Nachfrage nach diesen Touristenbillets, daß man sich mindestens schon sechs Wochen vorher einen Platz auf einem der Schiffe sichern muß. Die Fahrt ist ziemlich eintönig, denn mit Ausnahme einiger weniger Schiffe, denen der Vortragende begegnete, bot sich auch nicht die geringste Abwechselung dar. Nur an einer Stelle zeigte sich ihm, bereits in der Nähe der norwegischen Küste, ein interessantes Bild. Ein Schwarm von Tausenden von Möven trieb sich an einer Stelle auf dem Meere herum und als der Redner einen Lootsen fragte, erfuhr er, daß an der betreffenden Stelle sich ein Heringsschwarm befinde, von welchem die Möven eine ebenso bequeme als reiche Beute fänden. Nur noch einige wenige Male habe er, der Vortragende, solche Schaaren von Vögeln bei einander gesehen; es sei dies auf den sogenannten Vogel-Inseln gewesen, kleinen Felseneilanden, auf welchen sich ungeheure Schaaren von Möven, Eidergänsen und -Enten aufhalten und ihre Nistplätze aufgeschlagen haben. Diese Nistplätze befinden sich im Privatbesitz und repräsentiren für den Besitzer einen hohen Werth. Sie werden daher von demselben auf das sorgfältigste gegen fremde Eingriffe gehütet, und es ist auf das Strengste verboten, eine dieser Vogel-Inseln zu betreten. Die norwegische Küste macht vom Schiffe aus gesehen, den Eindruck einer unendlich leeren, trostlosen Stein- und Wasserwüste. Nur an wenigen Stellen bemerkt man grüne Baum- und Wiesenflächen, Häuser, Menschen und weidende Heerden und zwar sind dieselben bei der sehr klaren und reinen Luft auf außerordentlich große Entfernungen sichtbar. Innerhalb der sogenannten Scheren, lauter kleinen Felseninselchen, herrscht zwar vollständig ruhiges Fahrwasser wie im Hafen, dafür aber ist dasselbe durch Untiefen, Klippen und Felsvorsprünge sehr gefährdet. Es sind deshalb zur Orientirung der Schiffer ungeheuer zahlreiche Signale, Leuchtfeuer u. s. w. angebracht und außerdem besitzen die norwegischen Lootsen, von denen sich zwei auf dem Schiffe befinden, eine solche Sicherheit, daß die Fahrt absolut gefahrlos ist. Bei der Ankunft des Vortragenden in Stavanger herrschte, wie in Norwegen an der Küste während der längsten Zeit des Sommers, Regenwetter. Indessen findet man bereits in einer Entfernung von wenigen Meilen von der Küste heiteren Himmel und Sonnenschein. Der Vortragende schilderte hierauf des Näheren die einzelnen Punkte, welche er auf seiner Reise besuchte, zunächst den Hardanger Fjord, den Sognefjord, und schließlich Romsdal und Drontheim (Throndjem). Ueberall schilderte er mit minutiöser Genauigkeit alle Einzelheiten der Gegend, die steil abfallenden Felswände, die brausenden Wasserfälle, deren Dimensionen so gigantische sind, daß die Wasserfälle der Alpen und noch mehr die anderer Gebirge vollständig zu winzigen Zwerglein herabsinken. Interessant war besonders auch die Schilderung einer Wagenfahrt, welche der Vortragende von Odde (am Hardanger Fjord) aus zu einigen in der Nähe liegenden Wasserfällen machte. Auch von der Stadt Bergen, welche das Zentrum eines außerordentlich lebhaften Handels mit Heringen und Stockfischen bildet, gab er eine genaue Beschreibung; er schilderte die Lage, die Bauart der Häuser, Handel, Verkehr und Gewerbetrieb, und man merkte, daß er seine Zeit wohl auszunutzen verstanden hatte. Im Sognefjord führte ihn das Schiff auch an den durch Tegnérs Frithjofssage berühmt gewordenen Stellen vorüber; sowohl die Gräber Belas und Thorstens als auch Framnäs, wo Frithjofs Halle stand, sah er bei der Vorbeifahrt. An den Besuch dieses Fjords schloß sich eine Eisenbahnfahrt nach Gudvangen, wobei die Bahn lange Strecken unmittelbar am Ufer des Fjords hinführt und eine ungeheure Anzahl von Felsvorsprüngen mittelst Tunnels durchbricht. Eine hervorragend liebliche Gegend ist die Landschaft Romsdal, in welcher sich wieder besonders das Städtchen Molde durch den Reichthum und die entzückende Farbenpracht seiner Blumen auszeichnet. Nachdem der Vortragende dann noch eine Beschreibung von Throndjem mit seinem herrlichen gothischen Dom gegeben hatte, warf er noch einen allgemeinen Blick auf die Eigenart der Bewohner, die er in ihrem prächtigen Wuchs, ihren Lebensgewohnheiten, ihren nationalen Eigenthümlichkeiten, dem übertriebenen Nationalbewußtsein wie überhaupt in ihrem ganzen Wesen schildert. Der Gesammteindruck, den das Volk in seiner ruhigen, aber dabei zielbewußten Art auf den Vortragenden gemacht hat, ist ein sehr günstiger. Mit einer warmen Aufmunterung an die Versammlung, als Sommerausflug nach Norwegen zu machen, schloß der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag, nach dem ein großer Theil der Versammelten noch gemüthlich vereinigt blieb. — Am nächsten Montag wird eine freie Besprechung stattfinden.

p. **Sozialdemokratische Versammlung.** Im Kunzmannschen Lokale in der Wronkerstraße fand gestern Abend eine Versammlung von Bauhandwerkern statt, zu der ein sozialistischer Agitator aus Berlin, ein Herr Silberschmidt, erschienen war. Derselbe führte in seiner längeren Rede aus, daß auch hier Arbeiterorganisationen entstehen müßten, um sich gegen die Ausbeutung seitens des Kapitals zu schützen. Dazu bedürfe es aber einer energischen Agitation, welche Angesichts der hiesigen eigenartigen Verhältnisse am besten zunächst von Mund zu Mund in den Werkstätten und auf den Bauten getrieben werden müßte. Wenn es erreicht werden könnte, daß sämmtliche Arbeiter in Deutschland zusammenständen und nur solche Volksvertreter in den Reichstag wählten, welche für das Wohl der arbeitenden Klasse einträten, so sei die Zeit nicht mehr fern, wo der endliche Sieg über den Kapitalismus errungen werde. Der Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit einem Zitat aus der letzten Reichstagsrede Bebels.

* **Die Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen dieses Jahres** finden auf der Wallstraße am Königsthor statt, und zwar in folgender Reihenfolge: Am 11. April Vormittags 8 Uhr: Reserve- und Dispositions-Urlauber der Provinzial-Infanterie, Buchstabe A bis J., 11. April Nachmittags 2 Uhr: Reserve- und Dispositions-Urlauber der Provinzial-Infanterie, Buchstabe K bis O, 15. April Vormittags 8 Uhr: Reserve- und Dispositions-Urlauber der Provinzial-Infanterie, Buchstabe P bis S, 19. April Vormittags 8 Uhr: Reserve- und Dispositions-Urlauber der Provinzial-Infanterie, Buchstabe T bis Z, und Reserve- und Dispositions-Urlauber der Eisenbahn-Truppen, Luftschiffer und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, 17. April Vormittags 8 Uhr: Reserve- und Dispositions-Urlauber der Garde-Truppen, Feld- und Fuß-Artillerie und Pioniere, 17. April Nachmittags 2 Uhr: Reserve- und Dispositions-Urlauber der Jäger, Kavallerie, Train, Lazareth-Gehülfen, Krankenträger, Krankenwärter, Militär-Bäcker, Unterärzte, Pharmazeuten, Veterinair-Personal, Marine, Oekonomie-Handwerker, Arbeits-Soldaten, Büchsenmacher-Gehülfen und Zahlmeister-Aspiranten, 15. April Nachmittags 2 Uhr: Landwehr I. Aufgebots der Provinzial-Infanterie Buchstabe A bis J, 18. April Vormittags 8 Uhr: Landwehr I. Aufgebots der Provinzial-Infanterie Buchstabe K bis O 18. April Nachmittags 2 Uhr: Landwehr I. Aufgebots der Provinzial-Infanterie Buchstabe P bis S, 19. April Nachmittags 2 Uhr: Landwehr I. Aufgebots der Provinzial-Infanterie Buchstabe T bis Z, und Landwehr I. Aufgebots der Eisenbahn-Truppen, Luftschiffer und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, 20. April Vormittags 8 Uhr: Landwehr I. Aufgebots der Garde-Truppen, Feld- und Fuß-Artillerie und Pioniere, 20. April Nachmittags 2 Uhr: Landwehr I. Aufgebots der Jäger, Kavallerie, Train, Lazareth-Gehülfen, Krankenträger, Militair-Bäcker, Unterärzte, Pharmazeuten, Veterinair-Personal, Marine, Oekonomie-Handwerker, Arbeits-Soldaten, Büchsenmacher-Gehülfen und Zahlmeister-Aspiranten, 21. April Vormittags 8 Uhr: Sämmtliche geübte Ersatz-Reserve aller Waffen, 21. April Nachmittags 2 Uhr: Ungeübte Ersatz-Reserve aller Waffen Buchstabe A bis J, 24. April Vormittags 8 Uhr: Ungeübte Ersatz-Reserve aller Waffen Buchstabe K bis R, 24. April Nachmittgs 2 Uhr: Ungeübte Ersatz-Reserve aller Waffen Buchstabe S bis Z.

p. **Schiffsverkehr.** Heute früh sind aus Kolo hier vier mit Getreide beladene Kähne eingetroffen und haben am Bollwerk angelegt. Dieselben werden voraussichtlich bis morgen hier bleiben um dann nach Berlin weiter zu gehen. Die Fahrt dorthin erleidet allerdings insofern eine Verzögerung, als der Finowkanal erst am 1. April für die Schifffahrt eröffnet wird. Der Dampfer „Borussia" ist gestern wieder nach Stettin zurückgekehrt.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

E **Rogasen,** 15. März. [Die zweite Fahrt des Ballons „Humboldt".] Bei seiner zweiten Fahrt landete der Ballon „Humboldt" in der Nähe von Boruchowo. Von den Theilnehmern an der Expedition Premier-Lieutenant Groß und Assistent Berson geht uns folgender interessanter Bericht zu: „Dienstag Nachmittag 3 Uhr 18 Min. landete der in Berlin um 11 Uhr 31 Min. Vormittags aufgestiegene Luftballon „Humboldt", welcher bekanntlich zwecks wissenschaftlicher Erforschung der Athmosphäre eine Reihe von Fahrten unternehmen soll. Es war dieses sein zweiter Aufstieg, bei welchem eine Höhe von über 6000 Metern erreicht wurde. Die Fahrt ergab eine Fülle interessanten wissenschaftlichen Materials. Bis zu einer Höhe von 2500 Metern wurden zwei gewaltige Wolkenschichten durchflogen, aus deren unterer Begrenzung reichlicher Regen strömte. Ueber diesen Wolken strahlte die Sonne von einem tiefblauen Himmel, sodaß trotz 27½° Frost, die in der höchsten Höhe von 6200 Metern angetroffen wurden, die Luftschiffer, Premier-Lieutenant Groß und Assistent Berson, vom königlichen meteorologischen Institut, kaum von Kälte zu leiden hatten. Während der ganzen Dauer der Fahrt blieb die Erde völlig unsichtbar. Der Ballon gerieth bei dem Abstieg aus dieser enormen Höhe zuletzt in äußerst rapides Fallen, weil er bei dem Durchschneiden der Wolken durch Wasseransammlung an seiner Oberfläche stark belastet wurde. Es wurden die 6000 Meter in kaum einer halben Stunde, die unteren 3000 hiervon in nur 11 Minuten durcheilt. In Folge des heftigen Aufpralles des Korbes auf die Erde, welcher bei Boruchowo nächst Rogasen erfolgte, wurden nicht nur einige leicht zerbrechliche Instrumente beschädigt, es trugen auch die Insassen des Korbes unerhebliche Kontusionen davon. Am folgenden Tage reisten dieselben nach Berlin zurück, wohin auch der ganz unbeschädigte Ballon per Bahn transportirt wurde. Die über 250 Kilom. in Luftlinie betragende Entfernung von Berlin nach Rogasen wurde mithin in etwa 3¾ Stunden zurückgelegt."

O. **Rogasen,** 14. März. [Jahrmarkt. Feuer.] Trotz des regnerischen Wetters war der heute hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt sehr reichlich beschickt. Es mangelte auch nicht an Käufern. Schon des Morgens entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft. Ackerpferde und Bauernpferde fanden zu höheren Preisen lebhaften Absatz. Luxuspferde fehlten gänzlich. Kühe und Ochsen wurden lebhaft gehandelt, jedoch zu etwas niedrigen Preisen. Auch mit Jungvieh war der Markt reichlich beschickt und auch darin ging das Geschäft flott von statten. Milchkühe wurden sehr begehrt und zu höheren Preisen gekauft. Weniger lebhaft ging es auf dem Krammarkt zu; das Geschäft lag dort überall sehr darnieder. Viele auswärtige Kaufleute, die ihre Waare zu Markt gebracht hatten, sahen sich daher in ihren Hoffnungen bitter getäuscht; auch in den hiesigen Waarengeschäften war der Umsatz nur ein sehr geringer. — Heute Nacht 1 Uhr brach in dem Stalle des Fuhrmanns Abromowski hier, in der Altstadt wohnhaft, Feuer aus. Der sofort herbeigeeilten hiesigen Feuerwehr gelang es alsbald den Brand zu löschen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Schmiegel, 14. März. [Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins.] Der Landwirthschaftliche Verein des Kreises Schmiegel hielt Sonntag, den 12. d. Mts., im Schützenhaussaale hierselbst eine ordentliche Versammlung ab, welche von Landwirthen aus Stadt und Land recht zahlreich besucht war. Nachdem der Versammlung die Mittheilung gemacht worden war, daß die Regierung zur leichteren Einführung einer einheitlichen Zuchtrichtung unter dem Rindvieh wiederum 60 Stiere und Kuhkälber für die Hälfte des Selbstkostenpreises zur Disposition gestellt hat, trat man in die Erledigung der Tagesordnung ein. Den Hauptpunkt derselben bildete die Besprechung über den Bund der Landwirthe. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Caesar auf Murkwitz, machte die Mitglieder mit den Zielen und der Organisation des Bundes bekannt und ging dabei auf die Lage der Landwirthschaft ein, welche er als sehr traurig schilderte. Unzufrieden war der Redner darüber, daß die Regierung Wege einschlägt, welche mit dem Interesse der Landwirthschaft nicht vereinbar seien. Besonders in Folge der Handelsverträge und der damit verbundenen Zollermäßigung läge die Landwirthschaft sehr darnieder. Getreide, Kartoffeln, Vieh, Zuckerrüben, alles ist dem Herrn Rittergutsbesitzer zu billig, und trotzdem wage der Staat Steuern zu erheben, den Arbeitern die Freizügigkeit zu gestatten und durch das Klebegesetz für denselben eine Sicherstellung seiner Zukunft zu verlangen. Ja, wenn man die Herren Großgrundbesitzer so sprechen hört, könnte man wirklich glauben, daß ihnen die Noth an den Kragen gehe; beobachtet man sie jedoch in ihrer Lebensführung, so erkennt man bald, daß der gewöhnliche Sterbliche mit ihnen nicht mithalten kann. Traurig ist nur, daß dem Kleinbauer, der bei seinen bescheidenen Ansprüchen bisher stets zufrieden war, durch die jetzt betriebene Agitation soviel von Noth und Nothstand vorgeredet wird, bis er anfängt daran zu glauben und mit seinen Verhältnissen und mit Regierungsmaßnahmen unzufrieden wird.

= **Neustadt b. P.,** 14 März. [Markt.] Der Auftrieb auf dem heute hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt war sowohl an Pferden als auch an Hornvieh sehr bedeutend. Im Verhältniß zum Angebot waren jedoch weniger Käufer anwesend, was darin

---

Erhört.

Novelle von **Z. Łasińska.**

Nachdruck verboten.

Es war zwölf Uhr, mürrisch ging der alte Schließer des Domes zu N. mit dem großen Schlüsselbunde klirrend durch das Schiff des prächtigen Baues, weder nach rechts noch nach links blickend.

War noch jemand da, so war es seine Sache darauf zu achten, daß er nicht eingeschlossen wurde, und sich zu entfernen. Darum auch bemerkte er nicht, daß noch zwei Personen anwesend waren, denen es durchaus nicht einfiel auf die Zeit zu achten.

Die eine dieser Personen war ein junger Priester mit großen düster blickenden schwarzen Augen, die durch ihre Größe und Schönheit das blasse, gelbliche Gesicht völlig übersehen ließen. Er lehnte an einem der Pfeiler und hatte den Blick auf ein in der gegenüber liegenden Kapelle knieendes, in Andacht gesunkenes Mädchen geheftet.

Sie hatte den Blick auf ein Bild des Erlösers gerichtet, und betete mit einer Inbrunst, um die man sie beneiden konnte. Wer so beten konnte, mußte sich entweder sehr glücklich, oder sehr unglücklich fühlen! Hier war wohl das Letztere der Fall, denn Thränen und Seufzer unterbrachen das Gebet und drangen bis zu dem Ohre des Priesters, in dessen Brust sie ein Echo wachriefen. Auch seine Lippen begannen sich wie im Gebet zu bewegen, er flüsterte leise, kaum vernehmbar: „Nur einmal, ach, ein einzig Mal ihr ins Aug' blicken, ihre Hand in der meinen fühlen dann — geschehe was da wolle, ich begehre nichts mehr."

So verschiedenen Geschlechtes die beiden Beter waren, so weit ab von einander ihre Wege gingen, so übereinstimmend waren ihre Gebete und stiegen vereint zu Gott empor.

Wurden sie wohl erhört?

Endlich erhob sich die Beterin und schritt langsam dem Ausgange zu. Der Priester kniete nieder, um schnell noch ein kurzes Gebet zu verrichten, als ein Schrei sein Ohr traf. Er erhob sich und eilte nach der Stelle, von wo derselbe gekommen.

Er hatte sich der Thüre auf einige Schritte genähert, als sein Herz stockte und die Füße ihm den Dienst versagten: Da stand sie, die noch soeben all sein Fühlen und Denken in Anspruch genommen, mit gerungenen Händen und angstverzerrtem Gesicht vor ihm, den Blick auf die Thüre geheftet, deren große vorgeschobene Riegel, als des Priesters Blick darauf fiel, ihn erbleichen machten.

„Eingeschlossen", sprach er dumpf vor sich hin.

Bei dem Klange seiner Stimme wandte sich das junge Mädchen um und: „Gott sei Dank!" rang es sich von ihren Lippen, während dunkle Gluth ihre feinen Wangen überzog.

„Wofür danken Sie Gott?" fragte er, ihr einen Schritt näher tretend. „Hoffen Sie auf meine Hilfe?" er deutete auf die Thür. Sie nickte stumm bejahend.

Er schüttelte den Kopf: „Ich kann Ihnen nicht helfen".

„Sie können nicht helfen?" fragte sie traurig zu ihm aufblickend.

„O, Sie können!" rief sie dann, ohne eigentlich selbst zu wissen was sie sprach.

„Sie irren, ich bin hier genau so gut gefangen wie Sie!"

„Mein Gott, was soll ich thun?" rief sie angstvoll.

„Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben als bis morgen hier zu verweilen, wie auch ich thun muß."

„Bis Morgen!" rief sie angstvoll. „Bis Morgen! Um Gotteswillen retten, befreien Sie mich von hier!" sie streckte ihm flehend die Hände entgegen. „Helfen Sie mir!"

Schon wollte er die ihm entgegen gestreckten Hände erfassen, da fühlte er, wie es ihm heiß durch die Adern rann; er trat einen Schritt zurück:

„Ich kann Ihnen nicht helfen!" sprach er fast rauh, während seine sonore Stimme vor innerer Bewegung bebte: „Sie müssen das Unabwendbare tragen. Beten Sie, dann wird Ihnen die Zeit eher vergehen." Damit wollte er sich auf seinen Platz zurück ziehen.

„Hochwürden!" rief das junge Mädchen entsetzt. „Die Nacht über allein hier zu bleiben, das überlebe ich nicht!"

„Allein?" sprach er vorwurfsvoll. „Ich muß auch hier bleiben."

„Doch Sie gehen an das andere Ende und werden dort bleiben."

„Um Sie im Gebet nicht zu stören", und er ließ sie allein.

Schluchzend sank das junge Mädchen auf die nächste Bank und vergrub das thränenüberströmte Antlitz in den zitternden Händen.

So vergingen Stunden, in denen außer dem verhaltenen

seinen Grund hatte, daß in den benachbarten Städten ebenfalls heute Jahrmarkt resp. Pferde- und Viehmärkte stattfanden. — Der Pferdemarkt war meist mit guten Acker- und Bauernpferden besetzt, auch fehlte es nicht an einigen Luxuspferden. Trotz der schwachen Kauflust hielten dennoch die Verkäufer von Pferden auf sehr hohe Preise und es wurden schon für Ackerpferde mittlerer Qualität 360 bis 450 M. pr. Stück erzielt. Auch gute Bauernpferde brachten 180 bis 270 M. Luxuspferde fanden keine Reflektanten. Etwas reger war der Verkehr auf dem Viehmarkt, wo Verkäufer ebenfalls auf hohe Preise hielten. Im Laufe des Marktes mußten sie sich jedoch entgegenkommend zeigen, da sie mit ihren hohen Forderungen nicht durchdringen konnten. Jungvieh wurde mit 45—90 M. per Kopf bezahlt, für Milchkühe wurden 150—180 M. per Stück erzielt und Ochsen, welche nicht so sehr zahlreich aufgetrieben waren und meist nur in mittlerer Qualität bestanden, brachten 210—300 M. pr. Stück. — Der Krammarkt erreichte schon gegen 4 Uhr Nachmittags sein Ende. Nicht nur Käufer, sondern auch Verkäufer waren weniger als sonst am Markte, und allgemein war man mit dem Umsatz sehr unzufrieden. Nur die Tischler machten bessere Geschäfte, und es wurde Vieles geräumt. Auch die Garderobenhändler waren mit ihrer Einnahme ziemlich zufrieden, und das Geschäft hierin wäre noch besser gewesen, wenn nicht gegen 10 Uhr Morgens Regen sich eingestellt hätte, der mit kurzen Unterbrechungen bis gegen Abend anhielt.

ß **Samter,** 14. März. [Goldene Hochzeit. Milde Stiftung.] Am vergangenen Sonntage feierte das Rentier Pinkus Cohnsche Ehepaar hierselbst in noch ziemlicher Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. 27 Personen zählte die Schaar der Kinder und Enkel, welche von fern und nah herbeigeeilt waren, um dem Jubelpaar Glückwünsche darzubringen und die seltene Feier verherrlichen zu helfen. Da das Greisenpaar in hiesigen Bürgerkreisen sehr geachtet und beliebt ist, waren außer den beiden Körperschaften und den Beamten der israelitischen Gemeinde, sowie außer den Vertretern der Stadt, noch eine große Zahl angesehener hiesiger Bürger ohne Unterschied der Konfession erschienen, um die Gefeierten persönlich zu beglückwünschen. Eine besondere Weihe wurde der Hochzeitsfeier durch die warmen und erhebenden Ansprachen verliehen, welche der Rabbiner Herr Dr. Wreschner und der Vorsitzende des Korporationsvorstandes, Herr G. Kauf an das Jubelpaar und dessen Angehörige richteten. — Zur bleibenden Erinnerung an diese Hochzeitsfeier hat Herr P. Cohn in hochherziger Weise der hiesigen israelitischen Gemeinde ein Legat von 1000 M. vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals alljährlich zu Weihnachten an hiesige Arme zum Ankauf von Brennmaterial vertheilt werden sollen.

V. **Fraustadt,** 14. März. [Blutvergiftung. Herberge zur Heimath.] Daß auch die kleinste entstandene Wunde die größte Beachtung erfordert, beweist wiederum nachstehender Fall. Einem hiesigen Schlossergesellen fiel bei der Arbeit ein Stück Eisen auf den Fuß und verursachte ihm eine kleine Wunde. Ohne dieselbe zu beachten verrichtete derselbe seine Arbeit weiter, trotzdem er brennende Schmerzen in dem verletzten Fuße verspürte. Dieselben steigerten sich jedoch stetig und der Fuß schwoll zusehends an, so daß ärztliche Hilfe hinzugezogen werden mußte. Von ärztlicher Seite wurde Blutvergiftung konstatirt. Nur dem schnellen Eingreifen ärztlicher Hilfe ist es zu danken, daß der Verletzte seine Unvorsichtigkeit nicht mit dem Verlust des Fußes oder gar mit seinem Leben hat bezahlen müssen. — Die alljährliche Generalversammlung des hier bestehenden Vereins „Herberge zur Heimath" fand gestern im Lichesche Hotel statt. Im verflossenen Jahre hat die Zahl der eingewanderten Handwerksgesellen wiederum bedeutend zugenommen, was wohl auf den allgemeinen Rückgang des geschäftlichen Lebens zurückzuführen ist. Es wurden im Jahre 1892 2461 Handwerksburschen gegen 1816 des Vorjahres verpflegt. Die Einnahmen betrugen 1352,74 M. und die Ausgaben 1282,21 Mark, mithin verbleibt ein Bestand von 70,63 M. Im Jahre 1891 betrug die Einnahme 1079,45 M., die Ausgabe 1056,84 M., so daß nur ein Bestand von 22,61 M. verblieb. Hoffentlich mehren sich die Beiträge in diesem Jahre, so daß das Weiterbestehen des Instituts nicht in Frage gestellt wird.

ch. **Rawitsch,** 14. März. [Ankauf der Gasanstalt. Vom Turnverein.] Die hiesige Gasanstalt ist durch Kaufvertrag vom 12. d. Mts. aus dem Besitze des Hüttendirektors a. D. Brandt u. Gen. in den der Stadt Rawitsch übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 50 000 Mk. Die Besitzer verlangten einen bedeutend höheren Betrag, acceptirten aber schließlich das Angebot der Stadt-Verwaltung, da diese sonst eine neue Gasanstalt gebaut hätte, wodurch eine bedeutende Konkurrenz erwachsen und schließlich der Weiterbestand der alten Anstalt fraglich geworden wäre. Mit der Anstalt selbst geht am 1. April c. sämmtliches dazu gehörige Inventar, Rohrnetz, Kandelaber, Laternen u. s. w. in den Besitz der Stadtgemeinde über. Die Leistungsfähigkeit der Anstalt soll durch Ausbau derselben bedeutend vergrößert werden. — Der hiesige Männer-Turnverein feierte am vergangenen Sonntage sein 31. Stiftungsfest, Nachmittags 5 Uhr durch Schauturnen in der Turnhalle und Abends durch einen Commers im „Hotel zum Adler".

* **Wronke,** 14. März. [Das hiesige Zentralgefängniß] ist, wie dem „Reichsanz." von hier gemeldet wird, im Bau so weit vorgeschritten, daß dasselbe voraussichtlich zum 1. Oktober wird belegt werden können.

□ **Podsamtsche,** 14. März. [Jahrmarkt] Der heutige Jahrmarkt war sowohl von Verkäufern als auch von Käufern sehr stark besucht. Auf dem Viehmarkt war stärker als je Vieh aufgetrieben. Durch die Maul- und Klauenseuche und durch den Ausfall der Märkte wegen der Cholerагefahr haben die Bauern nichts verkaufen können und befinden sich in Geldverlegenheiten. Die Viehpreise sind aber wegen des starken Auftriebes derart gesunken, daß ein großer Theil des Viehes zurückgetrieben werden mußte. Für Pferde wurden hohe Preise gezahlt.

* **Schubin,** 13. März. [Rentengüter.] Das Gut Rensdorf bei Schubin wird in Rentengüter zu 50—300 Morgen zerlegt und in solchen Parzellen verkauft werden. Hierzu findet Dienstag, 14. d. Mts., auf dem Gutshofe ein Termin statt. Das Gut ist Eigenthum des Herrn Rittergutsbesitzers Itzig, wohnhaft in Berlin. (O. P.)

* **Znin,** 13. März. [Ein Eisenbahnattentat] wurde vorgestern, wie die „O. P." meldet, auf den hier Mittags 12 Uhr durchgehenden Personenzug auf der Strecke zwischen Znin und Podobowitz verübt, jedoch ohne glücklicher Weise ein Unglück herbeizuführen. Schon zu wiederholten Malen wurden auf derselben Strecke Steine und Stücke Eisen auf das Geleise gelegt, welche geeignet waren, die Eisenbahnzüge zur Entgleisung zu bringen, doch wurden diese gefährlichen Hindernisse noch rechtzeitig von dem zuständigen Bahnmeister oder anderem Bahnpersonal, welche diese Strecke mehr als sonst bewachen, bemerkt und beseitigt. Gestern Vormittags kurz vor dem Einlaufen des obengedachten Zuges wurde quer auf das Bahngeleise eine eiserne, von einer Feldbahn herrührende Schiene gelegt. Die Lokomotive schob diese Schiene, ohne daß es der Zugführer oder der Heizer bemerkt hatten, ca. 60 Meter vor sich hin, zerbrach dieselbe und der Zug passirte die gefährliche Stelle ohne Unfall; das eine Ende der zerbrochenen Schiene ist noch in dem unteren Theil der Lokomotive stecken geblieben und wurde erst auf der Haltestelle Podobowitz bemerkt und entfernt. Für den nächsten Zug, welcher um 3 Uhr Nachmittags hier eintrifft, wurde auf derselben Stecke ein ähnliches aber noch gefährlicheres Attentat vorbereitet, dessen Anlage jedoch durch die hiesigen von dem ersten mißlungenen Plan benachrichtigten Bahnbeamten noch rechtzeitig beseitigt worden ist. Der oder die Attentäter haben, nachdem sie bemerkt hatten, daß ihr erster Plan mißlungen war, zwei anderweite Schienen von einer kleinen Feldbahn herbeigeschafft und dieselben derart auf dem Geleise angebracht, daß ein Ende unter die Eisenbahnschwelle des Geleises gesteckt und das andere Ende auf den Strang schräg dem ankommenden Zuge entgegen gelegt worden ist. Den hiesigen Gendarmen ist es bereits gelungen, einen von den Thätern zu ermitteln und festzunehmen; derselbe ist der 18 Jahre alte Schäferknecht Max Brobowski aus dem von hier drei Kilometer entfernten Dorfe Sabinowo, welcher heute hier eingeliefert worden ist und bereits seine unheilvolle That eingeraumt hat. Als Ursache seines Planes giebt p. Bobrowski an: „er wollte nur sehen, wie die Maschine und die Waggons fallen würden."

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 14. März. [Rentengüter. Kosten der Kleinbahnen. Aufgefundene Leiche.] Die Parzellirungen und Umwandlungen größerer Güter in Rentengüter kommen in unserer Gegend jetzt wieder mehr in Aufnahme. Ca. 800 Morgen der Vorwerke Lubano und Lipine von dem Rittergut Lowinnek sollen jetzt unter sehr günstigen Bedingungen in Rentengüter umgewandelt werden. Die Ansiedler brauchen nur $^1/_4$ des Kaufpreises als Anzahlung leisten, die Restsumme amortisirt sich in ca. 60 Jahren. Es ist begreiflich, daß derartige günstige Angebote viel Leute zu Gutskäufen veranlassen, die Zahl der kleineren Besitzer ist denn auch in unserem Kreise in den letzten Jahren nicht unerheblich gestiegen. — Was unsere Kleinbahnen kosten werden, ist gewiß auch für weitere Kreise von Interesse. Wie wir hören, sind die Kosten für die 22 Kilometer lange Strecke Bromberg-Cronthal mit 330 000 M., die Kosten für die Strecke Goscieradz resp. Moltke-Grube bis Kasprowo mit 251 000 M. berechnet worden. Die letztere Strecke ist 16,8 Kilometer lang. Die Kosten werden bei den anderen Linien nach den Terrainverhältnissen höher oder niedriger sein, die gleiche Norm für alle Bahnlinien aufzustellen dürfte wohl kaum angebracht sein. — Der frühere Volksanwalt Budnitzki aus Crone an der Brahe ist gestern in der Nähe eines Schienengeleises bei Bromberg als Leiche aufgefunden worden. B. war schon einige Zeit vorher nicht mehr ganz zurechnungsfähig. So hat er jedenfalls in einem Anfalle von Geistesstörung auf der Fahrt von Bromberg nach Klarheim ohne besondere Veranlassung die Nothbremse gezogen und den Zug zum Stehen gebracht. Er stieg darauf wohlgemuth aus und ging seiner Wege. Zur Feststellung der Todesursache fand heute die Obduktion der Leiche statt. Der Bedauernswerthe stand noch im besten Mannesalter.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 14. März. [Fuchs auf Reisen.] Das unter diesem Namen bekannte Kinderspiel wird seit einiger Zeit auf der Matthiasinsel mit einem wirklichen Fuchse probirt. Der Eisgang hat unbeachtet, wahrscheinlich in der Nacht auf einer Eisscholle, einen stattlichen Fuchs auf der mitten in der Stadt gelegenen Insel gelandet. Die erste Zeit hat das Thier sich offenbar scheu versteckt gehalten, dann aber hat Hunger und Neugierde den Fuchs aus dem Versteck getrieben und er hat versucht, Beute zu erlangen. Auf seinen nächtlichen Streifzügen ist er bis zum Ritterplatz gelangt, scheint aber immer wieder auf die Insel zurückzukehren, auf der er aber alle Fallen bisher vermieden hat.

* **Gollub,** 13. März. [Feuer.] Auf dem Gute Sittno in Polen, Herrn Sponnagel gehörig, ist am letzten Sonnabend Scheune, Vieh- und Schafstall niedergebrannt, über 600 Schafe sind umgekommen. Da die Gebäude nur mäßig, das Vieh gar nicht versichert sein soll, so ist der Schaden bedeutend. Zu derselben Zeit brannte das Wohnhaus des Mühlenpächters Kwiatkowski in Neumühl nieder; auch hier soll der Schaden erheblich sein. Die Ursache beider Brände ist bisher nicht ermittelt. (Th. O. Ztg.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Landsberg a. W.,** 13. März. In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde der „Neum. Ztg." zufolge der Bäckergeselle Böttcher zum Tode und zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hatte am 20. November v. J. die 18jährige Tochter des Eigenthümers Grünberg aus Zauzin, welche in Kladow diente und sich am genannten Tage zu ihren Eltern begeben wollte, auf der Landstraße angefallen und mit einem Messer so zugerichtet, daß sie nach wenigen Tagen starb. Böttcher ist 1858 geboren und bereits 24 Mal bestraft. Er wurde des Mordes und Sittlichkeitsverbrechens für schuldig befunden. Während der Sitzung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 14. März. Bezüglich der Verhaftung des Weinhändlers Habermann, welcher der Brandstiftung angeschuldigt ist, meldet eine Lokalkorrespondenz, daß die Untersuchung eine Wendung zu Gunsten des Inhaftirten nehme; zunächst ist festgestellt, daß sich in den Kellerräumen des Geschäftes des H. Waarenvorräthe befinden, welche im Werth den Betrag der Versicherungssumme noch übersteigen, wodurch also das Motiv der Brandstiftung zusammenfällt. Ferner ist festgestellt, daß ein Schlüssel zu den Kellerräumen schon am Sonnabend vor dem Brande verschwunden ist, ebenso ist die Art und Weise, wie die Brandstiftung hervorgerufen wurde, eine ganz sonderbare. Es ist nämlich eine Zündschnur gelegt und diese zu einem kleinen Häuschen Schießpulver geleitet, welches an einem Faß des besten Ungarweins auf dem Fußboden aufgeschüttet war. Zwar ist H. am Sonntag Vormittag gesehen worden, wie er sich nach dem Keller hinab begab — und der Angeschuldigte bestreitet auch diese Thatsache nicht, er behauptet jedoch, im Lagerraum geschäftlich zu thun gehabt zu haben. Jedenfalls ist es ausgeschlossen, daß er um diese Zeit schon die Zündschnur angezündet hat, da die Lunte unmöglich 18 Stunden hindurch brennen konnte.

Ein seltener Pechvogel ist der Kaufmann Richard Connor, welcher am Dienstag wegen eines vor fünf Jahren begangenen Diebstahls vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand. Der Angeklagte hat vor länger als fünf Jahren einem Mädchen, zu welchem er in näheren Beziehungen stand, ein Sparkassenbuch gestohlen und war alsdann unsichtbar geworden. Er hatte sich nach Amerika begeben und sich in der neuen Welt längere Zeit aufgehalten, bis ihn die Sehnsucht nach der Heimath wieder über den Ozean trieb. Hätte er diese Reise 18 Tage später angetreten, dann wäre ihm hier kein Ungemach entstanden, denn als er hier verhaftet wurde, ergab sich, daß 18 Tage später der fünfjährige Verjährungstermin eingetreten gewesen wäre. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 9 Monate Gefängniß und der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate.

Für die große Kartoffel-Ausstellung, welche im nächsten Jahre hier im Anschluß an die große Landwirthschafts-Ausstellung stattfinden soll, sind nunmehr die Preise festgestellt worden. Es stehen nicht weniger wie 211 Preismünzen zur Verfügung und zwar je 19 für frühe und mittelfrühe Speisekartoffeln, 37 für späte und 22 für Dauer-Speisekartoffeln, 47 für Fabrikkartoffeln, 37 für Kartoffeln, gleichzeitig zu Speise- und Fabrikgebrauch, und 9 für Futterkartoffeln; 21 Preise sind außerdem für Kollektionen von 20 bis 200 Sorten bestimmt.

† **Marienburger Schloßbau.** Am Hochschlosse zu Marienburg sind die Maurer- und Steinmetzarbeiten an den Giebeln vollendet; auch die Eindeckung des Daches ist provisorisch beendet. Das Mauerwerk am Herrendansk ist bis zur Dachbalkenlage fertig gestellt. Die Bemalung der Kreuzgänge und der im Südflügel belegenen Säle ist weitergeführt, während sie im Innern der Kirche beendet ist. Im Kapitelsaal sind die Versuche, dekorative Gemälde der Hochmeister herzustellen, zum vorläufigen grundlegenden Abschluß gebracht.

† **Ein Kirchenstreik** ist in dem Dorfe Parchau bei Burg ausgebrochen. Vor einigen Jahren war dort ein Pastor S. für die Pfarrstelle gewählt, die mit ihrem etwa 9000 M. betragenden Einkommen zu den fetten zu rechnen ist. Das Konsistorium versagte die Bestätigung, weil lautbar geworden war, daß der Vater

---

Schluchzen des Mädchens und den gepreßten Seufzern des Priesters kein Laut vernehmbar war.

„Erhört!" dachten Beide. „Gott hat mein Gebet erhört, doch die Strafe für dieses sündhafte Begehren folgt der Gewährung auf dem Fuße."

Nun sah er ein, wie wahnsinnig sein Wunsch gewesen. Er hatte sie gesprochen, hatte ihr in's Aug' geblickt. Fühlte er sich nun glücklich? Nein! rief es in ihm. Warum hatte er begehrt ihr nahe zu treten. Seine Mühe, die Wahrheit vor sich selber zu verbergen, war vergeblich. Es war so: er hatte gehofft in ihrem Aug' einen Wiederschein jenes Gefühls zu finden, das ihn so ganz erfüllte. Statt dessen sprach aus den großen Augen nichts als Furcht — vor Gespenstern — wie sie ja natürlich in jeder Kirche um Mitternacht herumspuken müssen. Ein bitteres Lächeln umspielte seinen Mund.

Er fürchtete sich auch, doch nicht vor Gespenstern — vor dem Alleinsein mit ihr.

Sie hatte von einer Begegnung mit ihm mehr erwartet als die rauhe, unfreundliche Art, damit er sie behandelte.

Plötzlich legte sich eine Hand leicht auf die ihre, und als sie aus dem Trüben aufschreckend emporblickte, sah sie in des Priesters kaltes, ernstes Gesicht.

„Sie hatten Recht, ich kann Ihnen vielleicht doch helfen", sprach er, „wenn Sie sich meiner Führung auf einem sehr schauerlichen und unangenehmen Wege anvertrauen wollen."

„Ich folge Ihnen überall hin, wenn ich nur vor Nacht von hier fort kann. Doch wie — auf welche Weise . . . .

„Hören Sie mich an, dann erst, wenn ich Ihnen den Weg, den wir gehen müssen um von hier fortzukommen, genannt haben werde, dann erst können Sie sich entscheiden."

„O, nennen Sie ihn, schnell, nur schnell!"

„Es ist doch nicht ganz sicher, ob wir diesen Weg überhaupt werden benutzen können. Es war vor Jahren, als ich noch ein kleiner Knabe war, ein Oheim von mir hier Domgeistlicher, und dieser Oheim war es, der mir, als er mich einstmals im Dome umherführte, auch eine geheime Thüre zeigte, durch die man in einen unterirdischen Gang gelangte, der, unter der ganzen Stadt sich hinziehend, in unendlich viele Seitengänge auslaufend, bis zu dem *** Kloster führte. Der Ausgang dieses Hauptganges mündet in eine Zelle des verfallenen Klosters und öffnet sich sehr leicht. Die Seitengänge sind leider alle zugemauert. Leider liegt das Kloster noch ein gut Stück hinter dem entgegengesetzten Ende der Stadt, an dem wir uns befinden. Wir werden mindestens drei bis vier Stunden gehen müssen, und der Weg ist, wie ich Ihnen schon sagte, nichts weniger als angenehm. Die Luft ist kalt und feucht und es herrscht in jenen Gängen ein so undurchdringliches Dunkel, daß man, selbst mit einem Licht in der Hand, kaum zwei Schritte weit sehen kann."

„Doch ziehe ich vor, diesen Weg bei Tage zu machen als die Nacht hier zuzubringen."

„Nun denn, so will ich sehen, ob ich die Thüre öffnen kann, kommen Sie."

Das Mädchen folgte ihm, schweigend durchschritten sie neben einander die Kirche bis zu einer Nische, deren Wand ein großes Oelgemälde deckte.

„Hier muß es sein", sprach er stehen bleibend und begann auf verschiedene Punkte des Gemäldes zu drücken. Vergebens — keine Thüre zeigte sich.

Er hatte wohl drei bis vier mal alle auffallenden Stellen des Gemäldes betastet, als seine Hand an einen kleinen, von ihm bislang übersehenen Knopf stieß. Erfreut drückte er auf denselben, nach einiger Mühe verschob sich ein Theil des Bildes und eine Oeffnung, groß genug um einen Menschen hindurch zu lassen, gähnte ihnen entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Velhagen u. Klasings Monatshefte veröffentlichen in ihrem Märzheft die neueste Novelle Ernst v. Wolzogens: „Das gute Krokodil", in der der Dichter seinen liebenswürdigen Humor spielen läßt, indem er die Reiseerlebnisse einer deutschen Familie in Italien schildert. Eine besondere Freude für den Leser ist es, in diesem Hefte wieder einem jener Künstlerartikel von H. Knackfuß zu begegnen, deren gemeinverständliche Darstellung und unübertroffene Illustrirung vor Jahren zuerst die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf Velhagen u. Klasings Monatshefte lenkten. Diesmal ist es Franz Hals, dessen Leben und Schaffen den Lesern vorgeführt werden. Maria Stuart in Schottland und die Ursachen des Sturzes der unglücklichen Königin schildert auf Grund neuerschlossener Quellen Th. H. Pantenius in einem historischen Essay, dem eine Anzahl beglaubigter Porträts der Königin beigegeben sind, Hasso Harden führt uns in das Schloß zu Oels und Paul v. Szczepanski zieht das Facit des Duse-Gastspiels in Berlin.

des Pastors, der in Burg Gastwirth ist, der Gemeinde Parchau eine größere Summe Geldes — es heißt 24 000 M. — zur Ablösung einer Kirchenschuld für den Fall geboten hatte, daß sein Sohn zum Seelsorger gewählt würde. Es entstand eine Zeit des Interregnums, in der Hilfsprediger das Pfarramt verwalteten. Vor Kurzem war nun wiederum die Wahl angesetzt. Obgleich man wußte, daß Pastor S. die Bestätigung nicht erhalten würde, wählte man ihn abermals. Als Antwort darauf besetzte das Konsistorium die Stelle. Der Geistliche aber fand nicht nur keine Besucher in der Kirche, sondern der Gemeindekirchenrath legte auch sein Amt nieder und gab die Erklärung ab, daß die Gemeinde aus der Landeskirche austreten würde. Man hat denn auch bereits wiederholt den Sprecher der freireligiösen Gemeinde zu Magdeburg, Prediger Bursche, kommen lassen, der in dem Saale des Wirthshauses gegen Zahlung von je 20 M. Vorträge hielt, der Gemeinde aber rieth, zunächst nur eine freireligiöse Vereinigung zu gründen. Welchen Verlauf die Angelegenheit nehmen wird, bleibt abzuwarten. Inzwischen ist eine Abordnung aus Parchau nach Berlin gefahren, um mit dem Konsistorium persönlich zu verhandeln.

† **Paul Heyses vieraktiges Schauspiel „Jungfer Justine“,** das im königl. Residenztheater zu München das Licht der Lampen erblickte, wurde von einem das Haus bis auf den letzten Platz füllenden Publikum sehr beifällig aufgenommen. Das Stück spielt zur Zeit des siebenjährigen Krieges, theils zu Dresden im Hause eines sächsischen Steuerraths, der durch seinen dem angestammten Herrscherhause bethätigten Patriotismus in eine arge Klemme geräth, theils im preußischen Lager bei Hochkirch. Im Vordergrunde der Handlung steht eine zungenfertige wackere alte Jungfer; sie hat in jüngeren Jahren noch für das leibliche Wohl Zietens Sorge getragen, sich durch ihr entschlossenes Wesen in seiner Gunst zu erhalten gewußt und macht sich diese Beziehungen zu nutzen um bei König Friedrich selbst für bemeldeten sächsischen Inkulpaten, dessen Haus sie vorstand, erfolgreich Fürbitte zu thun. Eine gefällig geführte Liebesintrigue zwischen der Tochter des Steuerraths und einem preußischen Offizier, dem Adjutanten Zietens, rundet das Ganze entsprechend aus. Ernst und Scherz halten sich die Wage; die Motive verschlingen und lösen sich bequem in unterhaltendem Spiele. Der Charakter der Titelheldin ist gut durchgeführt; die Figuren der übrigen zum Theil mehr leicht angelegt. Muntere Soldatenszenen aus dem Lagerleben fanden im dritten Akte besonderen Beifall. Der Verfasser wurde durch die Schauspieler nur mäßig unterstützt; Frau Dahn-Hausmann als „Justine“ wurde allein ihrer Rolle ganz gerecht. In zweiter Linie leistete Häusser als „Zieten“ recht Lobenswerthes. Die Inszenirung gab sich angemessen, doch vermißte man in diesem Betreff wie auch in der Ausarbeitung des Dialogs hier und da noch die letzte Feile. Ebenso war das Tempo bisweilen zu schleppend. Bei flotter Wiedergabe dürfte das Stück, besonders auf norddeutschen Bühnen seines Erfolges sicher sein.

† **Besteuerung von Buchmacherwetten in Oesterreich.** Die Regierung hat im Abgeordnetenhause eine Vorlage eingebracht, durch welche Buchmacherwetten einer Stempelgebühr unterzogen werden. Bisher waren diese Wetten der Besteuerung nicht unterworfen, hauptsächlich deshalb, weil es den Anschein hatte, als ob die Renn-Unternehmungen den Buchmacher von ihren sportlichen Veranstaltungen ausschließen würden. Im verflossenen Herbste sind aber die Buchmacher wieder auf dem Wiener Turfplatze und anderen Rennplätzen erschienen, und die Regierung glaubte deshalb mit einem die Besteuerung der Buchmacherwetten betreffenden Gesetzantrage nicht länger zögern zu sollen. Nach der neuen Vorlage werden Wetten, welche sich auf sportliche Veranstaltungen (Rennen, Regatten u. s. w.) beziehen und von einer Person, welche gewerbsmäßig solche Wetten eingeht (Buchmacher), abgeschlossen werden, einer Stempelgebühr von fünf Percent des Einsatzes der gegen den Buchmacher wettenden Person unterzogen. Die Bemessung dieser Gebühr hat nach Werthabstufungen von je 100 Fl. zu erfolgen, und ist jeder Einsatz oder Restbetrag unter 100 Fl. als voll anzunehmen. Von dem Ertrage der Stempelgebühren von Buchmacherwetten, welche sich auf rennsportliche Veranstaltungen beziehen, sind fünfzig Percent zu Zwecken und zur Unterstützung der Zucht des Vollblutpferdes zu verwenden. Die Stempelpflicht ist demnach ohne Rücksicht auf Ort und Zeit der Wette begründet, und es unterliegen ihr auch solche Wetten, welche vor dem Beginne und außerhalb des Ortes der sportlichen Veranstaltung abgeschlossen werden. Zur Entrichtung der Stempelgebühr ist in erster Linie der Buchmacher verpflichtet. Der andere Wettkontrahent haftet für die Gebühr zu ungetheilter Hand mit dem Buchmacher. Die näheren Anordnungen über den Zeitpunkt und die Art der Entrichtung der Stempelgebühr erläßt der Finanzminister. Der Buchmacher ist verpflichtet, den Finanzbehörden jederzeit seine Geschäftsaufschreibungen vorzulegen, und die Finanzbehörde ist berechtigt, bei ihm von Zeit zu Zeit Revisionen vorzunehmen. Jeder Buchmacher hat 48 Stunden vor der sportlichen Veranstaltung, bei welcher er Wetten abzuschließen beabsichtigt, der Finanzbehörde hiervon Anzeige zu machen. Der Unternehmer dieser Veranstaltung darf nur solche Buchmacher zulassen, welche die Erfüllung der Anzeigepflicht nachweisen. Die Unterlassung der Entrichtung der Stempelgebühr sowie jede Verzögerung ist mit der Strafe des hundertfachen Betrages der nicht entrichteten Gebühr zu bestrafen. Das Gesetz soll bereits am 15. April, demnach vor dem Beginne der Frühjahrsrennen, in Kraft treten.

† **Ueber eine Katastrophe bei einem Stierkampfe in Linares** in Mexiko liegen jetzt nähere Nachrichten vor. In dem Amphitheater der Stadt fand eine große „Corrida“ (Stiergefecht) statt. Die Stiere waren feurig und so wild, wie sie sich die Torcadores nur wünschen konnten. Es ist daher begreiflich, daß das interessante Schauspiel unter einem enormen Zulauf der Bevölkerung von Statten ging. Anfangs war Alles vortrefflich. Einige Stiere hatten bereits nach allen Regeln der Tauromachie den Todesstoß erhalten und Zuschauer und Zuschauerinnen waren in gleicher Weise entzückt, als plötzlich ein furchtbares donnerähnliches Getöse vernehmbar wurde; man sah nichts als eine riesige Staubwolke und hörte verzweifelte Schreckens- und Schmerzensrufe. Was war geschehen? Eine wenig fest gebaute Mauer, die der größten der Zuschauer-Tribünen als Stütze dienen sollte, war zusammengebrochen und hatte Alles und Alle unter ihren Trümmern begraben. Hilfe war zwar sofort zur Stelle und man ging mit Eifer daran, die unter den Mauerstücken, den Bänken und Stühlen liegenden Personen hervorzuziehen. Elf Personen hatten aber trotzdem ihr Leben eingebüßt und siebenunddreißig andere mußten, mehr oder minder schwer verwundet, in das städtische Krankenhaus geschafft werden.

† **Ein weiblicher Lokomotivführer.** Fräulein Ida Hewilt, die einzige Lokomotivführerin der Welt, wird (so verkünden amerikanische Blätter) den ersten Zug über das Weltausstellungsgebiet in Chicago fahren. Sie hat sich für diese Gelegenheit ein spanisches Kostüm aus dem 14. Jahrhundert anfertigen lassen. Sie dürfte eine der Hauptanziehungskräfte der Weltausstellung sein. Noch bevor sie lange Kleider trug, wußte sie mit der Handhabung der Lokomotive so gut Bescheid, wie ein alter Lokomotivführer. Sie fährt gegenwärtig auf der „Cairo-Little-Nanawha“-Bahn, welche die „Baltimore-Ohio“-Bahn mit dem westvirginischen Sägemühlen-Bezirk verbindet. Fräulein Hewilts Vater ist mit Haupteigenthümer der Bahn. Ein Beamter der Genossenschaft der Lokomotivführer in Chicago erklärte, daß Fräulein Hewilt zu jeder Zeit in diese Genossenschaft aufgenommen würde, falls sie darum nachsuchen sollte. Trotz ihrer männlichen Beschäftigung, hat sich Fräulein Hewilt alle (amerikanische) Weiblichkeit bewahrt.

† **Mc. Kinley,** der Vater des vielgenannten Tarifs und gegenwärtiger Gouverneur des Staates Ohio, hat sein ganzes Vermögen verloren und zwar durch eine seinem Freunde erwiesene Gefälligkeit. Wir entnehmen einige Einzelheiten darüber der „K. Z.“: Der Freund war ein waghalsiger Geschäftsmann Namens Robert L. Walker, und Mc. Kinley pflegte ihm, so oft er in Verlegenheit gerieth, seine Wechsel zu indossiren. Der Politiker und Hochzollmann verstand nichts von Geschäften und war häufig der Meinung, daß es sich blos um die Prolongirung alter Tratten handle, während Walker den Freund dazu benutzte, um durch dessen Unterschrift neue Scheinwerthe zu schaffen. Mc. Kinley glaubte, daß er sich im Ganzen für etwa 20 000 Dollars verbürgt habe, während er nun in Wirklichkeit für eine Summe haftet, welche fast die Höhe von 118 000 Dollars erreicht. Der traurige Humor davon ist, daß Mc. Kinley an keiner der Unternehmungen seines Freundes betheiligt war und daß er aus denselben nie einen Cent Nutzen gezogen hat. Der Gouverneur hat nun sein ganzes bescheidenes Vermögen, dessen Betrag weit unter dem Betrag seiner Verbindlichkeiten bleibt, seinen Gläubigern übergeben und dasselbe hat seine Gattin mit ihrem von ihren Eltern ererbten Privatvermögen gethan, obwohl sie dazu gar nicht verpflichtet war und obwohl ihre Freunde ihr einen solchen Schritt aufs lebhafteste widerrathen hatten. Für den Rest der Verbindlichkeiten, den abzutragen er jetzt außer Stande ist, will der Gouverneur Wechsel ausstellen, die er bald einlösen zu können hofft. Man vermuthet, er werde bald seine Stellung niederlegen und sich dann als Advokat in Newyork niederlassen, wo ausgediente Celebritäten als Rechtsbeistände bis zu 50 000 Dollars im Jahre zu verdienen pflegen.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann Theodor Weidig, Fürth. — Zigarrenhändler Ernst Alban Neumann, Chemnitz. — Weißwaarenhändler Gustav Moritz Lippmann, Chemnitz. — Materialwaarenhändler Theodor Wilhelm Zimmer, Chemnitz. — Wagenbauer Johann Theod. Graupner, Chemnitz. — Zigarrenhändler Friedrich Otto Dädelow, Chemnitz. — Fleischermeister Albin Müller, Chemnitz. — Cigarrenhändler Herm. Paul Seidewinkel, Dresden. — Gebrüder Schneider, Düsseldorf. — Lederhändler Franz Kaufmann, Duisburg. — Nähmaschinenhändler Wilhelm Friedr. Karl Röver i. F. Ferd. Schleiß, Hamburg. — Kaufmann J. D. Rabe, Karlsruhe. — Holzhändler Herm. Hoppe, Pritzwalk. — Kaufmann Hugo Vogel, Lugau. — Schwarz u. Rahm, Schäftefabrik, Straßburg i. Els.

** **Vom oberschlesischen Steinkohlenmarkt,** 13. März. Auch in verflossener Woche hat sich wiederum ein Rückgang im Kohlengeschäft bemerkbar gemacht, indem die Verladung in Folge zu gering eingegangener Ordres eine noch schwächere war, als in der Vorwoche. Fast sämmtliche Gruben sind wegen zu geringem Eingange an Aufträgen zu ein bis zwei Feierschichten pro Woche gezwungen, und da die einzelnen Gruben pro Tag nur einige Waggons (25 - 40) zur Verladung bringen können, so wird der größte Theil der Förderung in die Bestände gestürzt. Um den oberschlesischen Steinkohlen einen stärkeren Absatz nach Berlin und den Ostseeprovinzen zu schaffen, ist nach Ansicht der Kohlenhändler eine Ermäßigung der Kohlenpreise und der Bahnfracht unbedingt erforderlich; nur dann glauben dieselben der Konkurrenz von englischen und westfälischen Kohlen, sowie böhmischen Braunkohlen mit Erfolg begegnen zu können. Vorläufig ist die Stimmung auf dem oberschlesischen Kohlenmarkte eine sehr trübe, und sowohl Händler wie Konsumenten warten mit Spannung auf die demnächst bevorstehende Festsetzung der Sommerpreise. An eine Aufbesserung des Kohlengeschäfts in diesem Monate ist nicht mehr zu denken, da sowohl Händler wie Verbraucher die gegenwärtigen Preise nicht mehr anlegen wollen. — Im Kokesgeschäft hat sich die Situation auch nicht geändert; dagegen hat sich der Absatz in Theerprodukten (Salzen) wesentlich gehoben, sodaß die Läger zum größten Theil schon geräumt sind. (Bresl. Morg.-Ztg.)

=W= **Warschau,** 13. März. [Original-Korrespondenz der „Pos. Ztg.“] Ein Berliner Ingenieur hat dem Verkehrsministerium in Petersburg ein Projekt, betreffend den Bau eines Kanals zwischen den Flüssen Bzura und Czarna Przemsza unterbreitet. Dieser Kanal würde das ganze industriereiche Gouvernement Petrikau durchschneiden und auch die Umgegend von Lodz passiren. Das fertige Projekt ist von Petersburg nach Warschau eingesandt worden, damit das hiesige Verkehrs-Departement dasselbe prüft und ein Gutachten darüber abgiebt. Den Kanalbau würde eine Aktiengesellschaft übernehmen, welche durch eine Anzahl von Jahren die Transportgebühr von allen den Kanal passirenden Güterladungen einkassiren würde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kanal den Verkehr bedeutend erleichtern, die Transportkosten verbilligen und überhaupt zu einer wesentlichen Belebung des Handels beitragen würde. In hiesigen, sowie in Lodzer Handels- und Industriekreisen wird das Projekt lebhaft besprochen. — Ein Berliner Konsortium ist bei dem Verkehrsministerium um die Konzession zur Anlegung einer elektrischen Straßenbahn in Warschau eingekommen. Das Projekt dürfte demnächst dem hiesigen Magistrat zur Begutachtung zugehen.

Versicherungswesen.

„Nordstern“, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1892 schließt mit einem Ueberschuß von 575 652,54 M. (gegen 517 123,96 M. pro 1891), welcher die Vertheilung einer Dividende an die Aktionäre gestattet von 131 250 M. gleich 105 M. pro Aktie und die Ueberweisung von 422 757,80 M. (gegen 376 851,68 M. pro 1891) an die am Gewinn betheiligten Versicherten. Auch der Rechnungs-Abschluß des „Nordstern“, Unfall- und Alters-Versicherungsaktien-Gesellschaft schließt mit einem gegen die Vorjahre erhöhten Ueberschusse von 135 759,06 M., welcher wiederum die Zahlung der Maximal-Dividende an die Aktionäre von 10 Proz. der Baareinzahlung und die Vertheilung der gleichen Dividende an die Versicherten wie im Vorjahre gestattet, bei Vermehrung der Risiko- und Kapital-Reserve um 40 997,47 M. auf 152 007,67 M. — Die General-Versammlung beider Gesellschaften ist auf Sonnabend, den 15. April, anberaumt.

Marktberichte.

** **Berlin,** 15. März. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 1888 Rinder, schleppend, ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. fehlte, für II. 47—52 M., für III. 40—45 M., für IV. 34 bis 38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20% Tara. Zum Verkauf standen 3038 Schweine, darunter 386 Dänen, ziemlich glatt bis auf 201 Stück, die zurückgezogen wurden, geräumt. Die Preise notirten für I. 59 M., ausgesuchte darüber, für II. 57—58 M., für III. 54—56 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1040 Kälber, langsames Geschäft. Die Preise notirten für I. 55—59 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 49—54 Pf., für III. 36—48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 3611 Hammel, geringer Umsatz, ziemlich unverändert; es verblieb sehr starker Ueberstand. Die Preise notirten für I. 35—38 Pf., beste Lämmer bis 42 Pf., für II. 30—34 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

** **Breslau,** 15. März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig bei behaupteten Preisen.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 13,50 bis 14,20—14,70 Mk., gelber 12,90—13,70—14,60 M., feinster über Notiz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,60 bis 12,60 bis 12,80 Mark. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,60 bis 13,20—13,70 Mark., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,25 M. — Erbsen unverändert, Kocherbsen p. 100 Kilogramm 13,00—14,00—15,00 Mark Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark., Futter-Erbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, p. 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen unveränd., per 100 Kilogramm gelbe 11,00—12,00—13,00 M., blaue 9,50—10,75 Mk. — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 M. — Oelsaaten schwache Zufuhr. — Schlaglein feine Sorten —. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilo 22,00—22,70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Klgr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen ruhig, rother schwach zugeführt, per 50 Kilogr. 52—60—64 Mark und darüber, weißer knapp, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—66 M., feinster über Notiz. Tannen-Kleesamen ohne Frage, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60 bis 62 Mark. Thymothee ruhig, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. Roggenmehl 00 19,75—20,25 M., Roggen-Hausbacken 19,25—19,75 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm. 9,00—9.40 Mark. — Weizenkleie (schale) knapp, per 100 Kilogr. 8,40—8,80 M. — Kartoffeln unverändert. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Stettin, 14. März. Wetter: Regnig. Temperatur + 5° R., Barom. 759 Mm. Wind: OSO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 145—148 M., (gestern ebenfalls nur bis 148 M. bez.), per April-Mai 149 M. bez., per Mai-Juni 150,5 M. Br., 150 M. Gd., per Juni-Juli 152 M. Br., 151 M. Gd. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogr. loko 123—125,5 M., per April-Mai 128—127,5 M. bez., per Mai-Juni 129,5 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 132,25 bis 131,5—131,75 M. bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loko Pomm. 133—138 M. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,2 M. Gd., per März 70er 32,8 M. nom., per April-Mai 70er 33 M. nom., per August-September 70er 34,9 M. nom. — Angemeldet nichts. — Regulirungspreise: Weizen — M., Roggen — M., Spiritus 70er 32,8 M. (Ostsee-Ztg.)

** **Leipzig,** 14. März. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. März 3,80 M., p. April 3,82½ M., p. Mai 3,85 M., p. Juni 3,90 M., p. Juli 3,90 M., p. August 3,92½ M., per Sept. 3,95 M., per Oktober 3,97½ M., per November 3,97½ M., per Dezember 3,97½ M., p. Jan. — M., p. Februar — M. Umsatz 110 000 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. März. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 14
Weizen pr. April-Mai	. . . . .	151 50	150 50
do. Juni-Juli	. . . . .	154 —	153 —
Roggen pr. April-Mai	. . . . .	133 —	132 —
do. Juni-Juli	. . . . .	135 75	134 70
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 14
do. 70er loko	. . . . .	35 90	35 50
do. 70er April-Mai	. . . . .	34 60	34 50
do. 70er Juni-Juli	. . . . .	35 40	35 30
do. 70er Juli-Aug.	. . . . .	35 70	35 70
do. 70er Aug.-Sept	. . . . .	36 —	36 —
do. 70er Sept.-Okt.	. . . . .	— —	— —
do. 50er loko	. . . . .	— —	55 20

		Not. v. 14			Not. v. 14
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 75	87 75	Poln. 5% Pfdbrf.	67 60	67 50
Konsolid. 4% Anl.	107 50	107 60	do. Liquid.-Pfbrf.	65 70	65 50
do. 3½% „	101 30	101 30	Ungar. 4% Goldr.	97 60	97 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 50	102 50	do. 5% Papierr.	84 20	84 30
Pos. 3½% do.	97 80	98 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	188 40	186 20
Pos. Rentenbriefe	103 10	103 10	Lombarden (ultimo)	50 40	51 10
Pos. Prov.-Oblig.	97 —	97 —	Disk.-Kommandit (ultimo)	191 90	189 10
Oesterr. Banknoten	168 70	168 65			
do. Silberrente	82 90	82 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	215 85	215 60	fest		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 20	101 30			

Ostpr. Südb. E. S. A.	77 —	77 10	Schwarzkopf	248 20	247 —
Mainz Ludwigshfdt.	116 20	115 70	Dortm. St.-Pr. L. A.	66 —	66 20
Marienb. Mlaw. dto	69 —	68 30	Gelsenkirch. Kohlen	155 70	156 10
Griechisch 4% Goldr.	54 70	54 20	Inowrazl. Steinsalz	44 25	44 75
Italienische Rente	93 —	93 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	81 —	80 70	It. Mittelm. E. St. A.	102 50	102 40
Russ 4% konsAnl 1880	98 20	98 40	Schweizer Zentr.	124 50	125 40
do. zw. Orient. Anl.	68 70	68 70	Warsch. Wiener	200 50	200 50
Rum. 4% Anl. 1880	84 90	84 60	Berl. Handelsgesell.	153 -	152 60
Serbische R. 1885.	78 90	78 90	Deutsche Bank-Akt.	172 50	171 20
Türk. 1% konf. Anl.	22 60	22 50	Königs- u. Laurah.	109 20	108 50
Diskonto-Komman.	190 50	188 80	Bochumer Gußstahl	138 75	137 25
Pos. Spritfabr. B. A	96 50	— —			

Nachbörse: Kredit 188 50, Diskonto-Kommandit 192 50. Russische Noten 215 85.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs und Handelsmannes **Rudolf Rehdanz** in Wilda ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 11. April 1893,

Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 13. März 1893.

Bonin,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts. 3553

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Isidor Klein** in **Wongrowitz** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 1. April 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, oben, bestimmt. 3534

Wongrowitz, den 9. März 1893.

Hardell,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Steckbrief.

Der unten beschriebene Untersuchungsgefangene **Friedrich Harwald** aus Putzig-Hauland ist, nachdem er wegen schweren Diebstahls festgenommen war, entwichen. 3533

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Gerichts-Gefängniß zu Schneidemühl abzuliefern.

Margonin, den 13. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung.
Alter: 72 Jahre.
Größe: 1,60 Meter.
Statur: gebückt.
Haare: langes weißes.
Stirn: hohe.
Bart: abgestutzter weißer Vollbart.
Augenbrauen: grau.
Augen: blau.
Nase: gebogen.
Zähne: links defekte Vorderzähne.
Gesicht: länglich.
Gesichtsfarbe: blaß.
Sprache: deutsch.
Kleidung: blauer Ueberzieher, braune Unterjacke, graue englischlederne Hose, Halbstiefeln, schwarze Plüschmütze.

Bekanntmachung.
Ausgebot von Gefangenen-Arbeitskräften.

Im Justizgefängniß zu Ostrowo können vom 1. April 1893 ab 40—50 männliche Strafgefangene mit einer Strafzeit von 3 Monaten bis zu einem Jahre und länger einem Unternehmer zur Beschäftigung überlassen werden. Ein großer Arbeitssaal, in welchem zur Zeit die Zigarrenfabrikation betrieben wird, ist vorhanden. Angebote sind an den Unterzeichneten zu richten. 3538

Ostrowo, den 13. März 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Freitag, den 17. März, Vormittag 11 Uhr, werde ich in einer Streitsache circa

130 Flaschen ff. Cognac

in der Pfandkammer, Wilhelmstraße 32, freiwillig für das Meistgebot versteigern. 3571

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 17. d. M., Vormittags 9½ Uhr, werde ich vor dem Pfandlokale 3574

eine Schimmelstute

freiwillig für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollzieher, Friedrichstr. 28 II

Die Lieferung der für die städtische Verwaltung — ausschließlich der Gas- und Wasserwerke — erforderlichen Steinkohlen (ungefähr 20 000 Ztr.) soll auf die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 vergeben werden. 3552

Lieferungsangebote sind mit der Aufschrift „Submission auf Steinkohlen" versiegelt bis zum

25. März 1893,
Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause, Zimmer Nr. 12, abzugeben.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses eingesehen werden, dieselben sind auch gegen Erlegung der Schreibgebühr von 50 Pfennige daselbst zu beziehen.

Posen, den 13. März 1893.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Das zur **Reichsgraf Alexander von Arco**'schen **Nachlaß - Concurs-Masse** gehörige Rittergut **Groß - Gorzütz,** Kreis Ratibor, beabsichtige ich freihändig zu verkaufen.

Nähere Bedingungen **Selbstbewerbern** mitzutheilen, bin ich bereit.

Ratibor, im März 1893.

Max Albrecht,
Verwalter der Reichsgraf **Alexander von Arco**'schen Nachlaß-Konkurs-Masse.

Spiritus,

bereits versteuert (11 Tonnen à circa 700 Liter), zusammen circa 7000 Liter, aus dem Gute Ostrowieczno, werde ich am

Freitag, den 17. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Markte in **Schrimm** gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen. 3590

Dr. Dziorobek, Rechtsanwalt. Pfleger der **Siegmund Reisner**schen Nachlaßmasse.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Königlichen Domäne Nochau mit dem Vorwerke Pellberg im Kreise Schrimm, von Johannis 1894 ab bis dahin 1912, steht in unserem Sitzungs-Zimmer Termin an

am Sonnabend,
den 29. April 1893,

Vormittags 11 Uhr.

Gesammtfläche 647 Hektar, darunter 472 Hektar Acker, 94 Hektar Wiese und 66 Hektar Weiden. Grundsteuer-Reinertrag 6963 M. Bisheriger Pachtzins 22 119 M. einschließlich 4129 M. Zinsen für Meliorationskapitalien. Pachtkaution 5 500 M. Bietlustige haben **vor** dem Termine ihre Qualifikation und den verfügbaren Besitz von 120 000 M. nachzuweisen. Die Pachtbedingungen u. s. w. liegen in unserer Registratur und auf der Domäne Nochau zur Einsicht aus; auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Kopialien. Besichtigung der Domäne nach vorgängiger Anmeldung bei dem Herrn Amtsrath **Kinder** zu Nochau jederzeit gestattet. 3544

Posen, den 13. März 1893.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

In einer Kreisstadt ist ein

Hotel,

beste Lage der Stadt, unter günstigen Bedingungen zu verpachten event. auch zu verkaufen. 3587

Offerten bitten unter **P. 100** Expedition dieser Zeitung.

Ein nachweislich gut gehendes **Restaurant** ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören 1500 M. Adresse **A. Z. 83** Exped. d. Ztg. einzur.

80 Morgen Waldparzellen,

20—40jährige Kiefern u. Birken sind auf dem in Rentengüter umgewandelten Wybranowo zu verkaufen. 3413

Dom. Redgoszcz
p Rombschin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.